

Ein Produktionshaus der Freien Darstellenden Künste für den Freistaat Thüringen



TEIL I:
INHALTLICH-
STRUKTURELLE
KONZEPTION
— *Langfassung* —

Machbarkeitsprüfung und Konzeption



EIN PLUS FÜR THÜRINGEN

Was ist der Anlass für die Machbarkeitsprüfung und Konzeption?

Aktuell bestehen in Thüringen keine oder nur wenige Strukturen für das professionelle Arbeiten der Freien Darstellenden Künste. Es fehlen auskömmliche Förderstrukturen, Arbeits- und Handlungsräume. Die bestehende professionelle Freie Szene in Thüringen führt „Überlebenskämpfe“ und ist stark von Abwanderung betroffen.

Die Motivation für die vorliegende Konzeption besteht darin, das Potenzial der freien Theaterszene für Thüringen zu erschließen und zu erweitern. Die Grundlage hierfür bietet die landespolitische Absicht, das kreative Potenzial der Freien Szene zu fördern und mit nachhaltigen Strukturen den Freistaat Thüringen zu einem bundesweit attraktiven Standort zu entwickeln.

Die nachfolgende Konzeption stellt die Arbeitsweise der Freien Szene dar, veranschaulicht die Bedürfnisse der freien Theater in Thüringen und schlägt eine inhaltliche, räumliche und strukturelle Fokussierung auf ein Produktionshaus vor. Dieses Arbeitspapier soll fachliche und kulturpolitische Diskussions- und Entscheidungsprozesse ermöglichen.

*

Die Machbarkeitsprüfung umfasst zwei Teile:

I. INHALTLICH-STRUKTURELLE KONZEPTION

in einer Kurz- und einer Langfassung

II. BEDARFSANALYSE ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU



1. Ein Freies Produktionshaus – ein PLUS für den Freistaat Thüringen	
1.1 Die Vision	7
1.2 Die Kernziele und Aufgaben des Produktionshauses	7
2. Die Freien Darstellenden Künste	
2.1 Begriff, Arbeitsweise und soziale Wirkung	9
2.2 Zwischenfazit	11
3. Der Status quo der Freien Theater in Thüringen	
3.1 Historische Entwicklung	13
3.2 Der Landesverband der Freien Theater	15
3.3 Bedarfsanalyse für ein Freies Produktionshaus in Thüringen	19
3.4 Zwischenfazit	21
4. Das Produktionshaus	
4.1 Inhaltliche Schwerpunkte des Produktionshauses in vier Ausrichtungen	23
4.2 Produktionsort mit seinen organisatorischen Arbeitsbereichen	24
4.3 Der Thüringer Theaterverband als Netzwerkstelle	24
4.4 Akademie zur Professionalisierung	25
4.5 Veranstaltungsort	25
4.6 Zwischenfazit	26
5. Voraussetzungen für die Umsetzung des Produktionshauses	
5.1 Bauliche Voraussetzungen	29
5.2 Nachhaltiges Bau- und Nutzungskonzept	29
5.3 Räumliche Voraussetzung – Raumprogramm des Produktionshauses	30
5.4 Personelle Voraussetzungen für das Produktionshaus	31
5.5 Finanzielle Voraussetzungen – Notwendige Förderinstrumente	32
6. Programm- und Planungsziele des Produktionshauses in der Perspektive von 3, 5 und 10 Jahren	
6.1 Zeitlicher und finanzieller Rahmen	37
6.2 Zielstellung für die ersten drei Jahre	40
6.3 Zielstellung für die ersten fünf Jahre	40
6.4 Zielstellung für die ersten zehn Jahre	40
7. Standortüberprüfung für das Freie Produktionshaus in Eisenach	
7.1 Die Stadt im Überblick	43
7.2 Die Betrachtung der bestehenden Darstellenden Künste am Standort Eisenach	44
7.3 Zielgruppenbeschreibung für den Standort Eisenach	45
7.4 Betrachtung des Produktionshauses mit seiner Konzeption in Verbindung mit dem Landestheater Eisenach	46
7.5 Was uns bei der Standortbetrachtung noch wichtig erscheint	48
8. Kooperationspotenziale und Netzwerke	50
9. Finanzierung (→ Einleger)	53
10. Handlungsempfehlungen zur Realisierung	66
11. Literatur und Quellen	71
Anlage	73





**Ein Freies
Produktionshaus:
ein PLUS
für den
Freistaat
Thüringen**



1. Ein Freies Produktionshaus – ein PLUS für

1.1 Die Vision

*Wer in Eisenach aus dem Zug steigt, sieht auf die Wartburg, von der aus Martin Luther die Weltordnung seiner Zeit ausgehebelt hat. Bald wird der/dem Reisenden etwas Neues in den Blick fallen: ein Hinweis auf das „Freie Produktionshaus Thüringen“, das seinen Sitz ebenfalls in Eisenach hat. Folgt die/der Reisende dem Hinweis, gelangt sie/er an einen Ort gelebten Europas und der darstellenden Künste, an dem regionale und internationale Tänzer*innen, Musiker*innen und Schauspieler*innen gemeinsam Projekte entwickeln, die zu kühn für ein Stadttheater und zu groß für eine freie Gruppe ohne eigene Spielstätte sind. Chancen und Scheitern können hier unmittelbar erlebt und mitgestaltet werden.*

Ermutigt und bereichert steigt die/der Reisende wieder in den Zug, und weiß, sie/er wird wiederkommen, wenn sie/er Lust auf Zukunft hat.

**Der Thüringer
Theaterverband e.V.
verfolgt das Ziel,
bis 2025 ein Produktionshaus
der zeitgenössischen
Freien Darstellenden Künste
für Thüringen
zu etablieren.**

DAS PRODUKTIONSHAUS

- soll als Produktionsstätte für freie Ensembles seine Wirkung über die Landesgrenzen hinaus entfalten und die Anforderungen an einen internationalen Produktions-, Festival-, Bildungs- und Netzwerkstandort erfüllen
- fokussiert sich unter Einbeziehung der regionalen Akteur*innen auf die professionelle Freie Szene Deutschlands, mit dem Ziel, vorhandene Förder- und Arbeitsstrukturen Thüringens zu professionalisieren und weiterzuentwickeln, um neue freischaffende Künstler*innen für den Freistaat zu gewinnen
- bündelt in seiner synergetischen und programmatischen Allianz mit dem Landestheater Eisenach Ressourcen, schafft ein neues Zentrum für Freie Darstellende Künste und erzeugt einen Innovations Schub für die gesamte Theaterszene in Thüringen mit Modellcharakter
- ist ein Ort für Partizipation, wo sich Menschen und Kultur begegnen. Es agiert interdisziplinär, inklusiv und transkulturell.

1.2 Die Kernziele und Aufgaben des Produktionshauses

- Etablierung eines attraktiven Lebens- und Arbeitsortes für deutschlandweit agierende Künstler*innen
- Entwicklung eines Zentrums für regionale, nationale und internationale Netzwerkarbeit
- Funktionsort und Experimentierraum für zeitgenössische Darstellende Kunst in Thüringen
- Weiterentwicklung und Stärkung der bestehenden Freien Szene
- Erhöhung der Sichtbarkeit und Wahrnehmung zeitgenössischer Darstellender Kunst innerhalb des Kultur- und Theaterlandes Thüringen
- Erhöhung des Professionalisierungsgrades und Etablierung von Standards in der regionalen Szene in den Bereichen Ästhetik und Management
- Ermöglichung künstlerisch-forschender Arbeitsprozesse
- Entwicklung von finanziellen, zeitlichen und räumlichen Strukturen für mehr Kontinuität in den zeitgenössischen Darstellenden Künsten für Thüringen
- Herstellung von Öffentlichkeit für Arbeitsweisen und Anliegen der Freien Szene
- Generierung eines neuen und jüngeren Publikums
- Impulsgeber für eine zukunftsweisende Theaterlandschaft für den Freistaat und die Region Eisenach

**Mit dem
Produktionshaus entsteht
ein Ort mit Strahlkraft
für die zeitgenössische
Darstellende Kunst
in und aus Thüringen.**

2.

Die Freien Darstellenden Künste



2.1 Begriff, Arbeitsweise und soziale Wirkung

Um die Ziele und Potenziale zur Umsetzung eines Freien Produktionshauses für Thüringen zu beschreiben, bedarf es einer Darstellung der professionellen Freien Darstellenden Künste. Hierfür werden Bezüge und Quellen aus der Theaterwissenschaft und aus der IST-Beschreibung des Bundesverbands Freier Darstellender Künste (BFDK) herangezogen.

Für den Rechercheprozess waren folgende drei Fragestellungen maßgebend:

- Was sind die Freien Darstellenden Künste?
- Wie arbeiten die Akteur*innen der Szene?
- Wie grenzt sich das Freie Theater zum Stadt- und Staatstheater ab und was sind seine Alleinstellungsmerkmale?

Die Entwicklung der Freien Theater seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts

Die „politisch-ideologische Schubenergie der Anfangsphase[n]“¹ der freien Ensembles und Theaterhäuser, die sich in den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts in Deutschland bildeten, schlägt sich in einer interdisziplinären Ästhetik nieder, die Medien, Literatur, Körper und Raum vereint. Seit den 90er Jahren sind freie Spielstätten wie das Hebbel am Ufer (HAU) in Berlin, der Mousonturm in Frankfurt am Main oder die Kulturfabrik Kampnagel in Hamburg entstanden, die eine Vielfalt an Projekten und Theatergruppen präsentieren.² Heute finden sich neben den großen institutionalisierten freien Theaterhäusern, die sich zum „Bündnis internationaler Produktionshäuser“ formiert haben, auch zahlreiche kleine und mittlere Häuser, wie: LOFFT Leipzig, Lichthof-Theater Hamburg, Pathos München, Theaterdiscounter Berlin, Theater Rampe in Stuttgart u. v. m., die ebenfalls von den Kommunen und Bundesländern institutionell gefördert werden. Der Thüringer Theaterverband e.V. steht als kulturpolitischer Interessenvertreter bereits in Kontakt mit Kolleg*innen freier Produktionshäuser. Deren Erfahrungen aus Gründungsphasen und Regelbetrieb sind in die Konzeption des Produktionshauses mit eingeflossen.

»Das Freie Theater‘ gibt es nicht.«³

Neben den institutionalisierten Stadt- und Staatstheatern existieren in Deutschland verschiedene Theaterinstitutionen und Organisationsformen, Theatergruppen und Regiekollektive. Freie Schau- und Puppenspieler*innen, Spielstätten mit dem Fokus auf Kinder- und Jugendtheater sowie Gruppen und Kollektive ohne festes Haus, die mit ihren Produktionen durch ganz Deutschland, Europa und die Welt touren, sind Akteur*innen der sogenannten „Freien Szene“.⁴ Diese ist so vielfältig und in ihren Ästhetiken und Produktionsweisen so heterogen, dass keine Schablone auf die Akteur*innen gelegt werden kann. Was die Freie Theaterszene jedoch eint, ist das Verständnis, die Erarbeitung einer Inszenierung grundlegend als kollektiven Prozess zu begreifen. Denn das Theater verwendet per se verschiedene Mittel bildender, darstellender und literarischer Künste.⁵ Die spezifische Sprache des Mediums Theater wird erst durch die Kombination von künstlerischen Ausdrucksformen hervorgebracht. Im Unterschied zu Stadt- und Staatstheatern schaffen sich die Akteur*innen die Strukturen ihres Produzierens, ihrer künstlerischen Arbeit selbst. Neben dem kollektiven Schaffungsprozess erzeugen sie auch die nötigen ökonomischen Rahmenbedingungen, indem sie die finanziellen Mittel akquirieren.

1 Kurzenberger, Hajo: *Der kollektive Prozess des Theaters*. transcript Verlag, Bielefeld 2009, S. 142.

2 Vgl. Matzke, Annemarie: *Jenseits des Freien Theaters*. Vortragsskript vom 21. November 2012 In: *Hildesheimer Thesen V – Das Freie Theater gibt es nicht*. Quelle: https://nachtkritik.de/index.php?view=article&id=7472%3Ahildesheimer-thesen-vn&option=com_content&Itemid=84, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

3 Ebd.

4 Vgl. ebd.

5 Außerdem ist Hans-Thies Lehmann heranzuziehen: „Traditionell war Theater im Grunde keine eigenständige Kunst. Eigentlich erst mit der Moderne, am Ende des 19. Jahrhunderts, mit Stanislawski und den Avantgardisten [sic] wie Meyerhold und Brecht wurde Theater als eigene Kunst erst entdeckt.“ Lehmann, Hans-Thies: *Vom Zuschauer*. In: Deck, Jan; Sieburg, Angelika (Hg.): *Paradoxien des Zuschauens. Die Rolle des Publikums im zeitgenössischen Theater*. transcript Verlag, Bielefeld 2008, S. 21–26. Hier S. 25.

Arbeitsweisen der Freien Darstellenden Künste

Das Theater der professionellen Freien Szene ist oft nicht mehr die Präsentation der Interpretation eines dramatischen Textes einzelner Regisseur*innen (wie sie auch hier oft am Stadt- und Staatstheater zu finden ist), sondern die öffentliche Aufführung eines künstlerischen Produkts, das durch einen kollektiven Prozess aller Beteiligten hervor- und auf die Bühne gebracht wurde. Die freien Theatermacher*innen reflektieren in kollektiven Arbeitszusammenhängen die Art und Weise ihres Produzierens, passen ihr eigenes künstlerisches Vorgehen an bzw. bringen ihre spezifischen Expertisen (Video, Sound, Raum etc.) mit ein und machen diese für die Zuschauenden transparent und stellen sie zur Disposition. Die Begriffe Freies Theater und Freie Szene bezeichnen ein Theater, welches nicht mehr zwingend den Gesetzmäßigkeiten des Dramas (abgeschlossene Handlung, Repräsentation) folgt und damit ein Feld zwischen Schauspiel und Performance bildet.⁶

Theatermacher*innen und Zuschauer*innen beschreiben das zeitgenössische Freie Theater, das ohne eine dramatische Textgrundlage entsteht, oftmals mit dem Begriff der Stückentwicklung. Der Vorgang der Entwicklung eines Stücks wird oft fälschlicherweise nur mit einer theaterpädagogischen (Vermittlungs-)Arbeit verbunden. Sie ist aber in der Freien Szene eine grundlegende Arbeitspraxis, deren Fokus auf dem künstlerischen Prozess und nicht auf der pädagogischen Vermittlung liegt. Als Fundament des Inszenierungsprozesses im Freien Theater kann ein beliebiges Thema, ein Musikstück, ein Text oder eine Bewegung dienen.⁷ Im Gegensatz zum Literaturtheater (welches auch heute noch vornehmlich eine Aufgabe der Stadt- und Staatstheater ist) ordnen sich die szenischen Mittel nicht dem (dramatischen) Text unter. Die Frage, der Gegenstand oder das Thema sind Motor und Motivation des Prozesses, welcher nicht nur das Erarbeiten für sich fokussiert, sondern es auch für andere sichtbar und erfahrbar machen will.

Freie Theatermacher*innen zeichnen sich dadurch aus, dass sie meist ihre eigenen Autor*innen⁸, Regisseur*innen und Dramaturg*innen sind, die den Rahmen, in dem sie sich auf der Bühne bewegen, selbst (mit)erarbeitet haben.⁹ Im Gegensatz zu Schauspieler*innen, so der Theaterwissenschaftler Patrice Pavis, repräsentieren die Akteur*innen der Freien Szene häufig keine fiktiven Figuren, sondern entwerfen ausgehend von sich, ihrer Existenz und ihren realen Körpern, immer wieder neue Bühnenidentitäten.¹⁰ Sie sind meist keine Schauspieler*innen, denn auf der Bühne verkörpern sie keine (dramatische) Rolle. In der heterogenen Szene findet man aber auch zahlreiche freie Schauspieler*innen, die ihr Handwerk der Verkörperung von dramatischen Rollen in die kollektivierten Arbeitsprozesse einbringen.

Die Freien Darstellenden Künste arbeiten oft mit dem Konzept der künstlerischen Forschung, welches die Vernetzung von „vorwissenschaftlich[en], an Alltagserfahrungen orientierte[n] Verfahren [mit] künstlerische[n] Strategien [und] wissenschaftliche[n] Methoden“¹¹ beschreibt. Diese Vernetzung bisher oft getrennt gedachter Theorien und Praktiken ermöglicht komplexe Formen des Handelns, des Denkens und der Erkenntnis jenseits der Vernunft und ein anderes Begreifen von Welt.

Künstlerische Forschung dient dem kollaborativen Austausch von Expertisen zwischen Künstler*innen und ihren verschiedenen Disziplinen und Fähigkeiten. Der forschende Prozess bringt damit Erkenntnisse hervor, die durch seine interdisziplinäre (sparten- und gattungsübergreifende) Ausrichtung geprägt sind. Die Ergebnisse der künstlerischen Forschung münden in Bühnen-Performances, Stadtrauminterventionen, Audio-Walks, ortsspezifischen Inszenierungen, performativen Installationen u. v. m.

6 Vgl. Lehmann, Hans-Thies: *Postdramatisches Theater*. 4. Aufl. Verlag der Autoren, Frankfurt am Main [1999] 2008, S. 241.

7 Vgl. Oddey, Alison: *Devising Theatre. A practical and theoretical handbook*. Routledge, London 1996, S. 1.

8 Freie Theatermacher*innen sind gleichzeitig „der inszenierende Autor [sic], der recherchierende Autor [sic], der überschreibende Autor [sic]“. Vgl. Baumgarten, Sebastian: „Ich glaube an die Querulanz der Werke“ – Detlef Brandenburg interviewt Sebastian Baumgarten. In: *Deutsche Bühne* 12/2016, S. 60–63. Hier S. 62.

9 Vgl. Matzke, Annemarie: Inszenierte Co-Abhängigkeit. Zur Aufgabe einer souveränen Darstellerposition im zeitgenössischen Performance-Theater. In: Roselt, Jens; Weiler, Christel (Hg.): *Schauspielen Heute. Die Bildung des Menschen in den performativen Künsten*. transcript Verlag, Bielefeld 2011, S. 109–124. Hier S. 120.

10 Patrice Pavis definiert den häufig in der Freien Szene anzutreffenden Darstellungsmodus Performer*in auch in Abgrenzung zur Schauspieler*in. Er fokussiert dabei den Vorgang des Sprechens: „a performer is someone who speaks and acts on his own behalf (as an artist and as a person) and thus addresses the audience, while the actor represents his character and pretends not to know he is only a theatre actor. The performer stages his own self, while the actors plays the role of another.“ Pavis, Patrice: Performer. In: ders. (Hg.): *Dictionary of the Theatre: Terms, Concepts and Analysis*. University of Toronto Press, Toronto 1998, S. 261–262. Hier S. 261f.

11 Kämpf-Jansen, Helga: *Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft – Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung*. Salon Verlag, Köln 2000, S. 274.

Künstlerische Forschung begreift das Theater und seine Räumlichkeiten als Labor für eine Auseinandersetzung mit der Historie, Gegenwart und Zukunft des Mediums Theater und unserer Gesellschaft. In der künstlerischen Forschung geht es um „die ergebnisoffene und interdisziplinäre Untersuchung von Theater, Kunst und Gesellschaft.“¹²

Wirkungsweisen der Kunst auf die Gesellschaft

Von 2006 stammt die umwälzende soziologische Betrachtung „Der neue Geist des Kapitalismus“ von Ève Chiapello und Luc Boltanski, in der sie herausarbeiteten, wie sehr Künstler*innen unseren modernen Begriff von Arbeit bestimmt haben: sinnstiftend, teamorientiert, disruptiv und projektbasiert heißen die Schlagworte, wenn heute Weltkonzerne Lösungen für die Zukunft suchen. Entwickelt wurde diese *Wir-nennen-es-Arbeit* in Ateliers und Probebühnen. Frei vom Druck der Rendite konnten hier Strategien entwickelt werden, die Zukunft nicht nur zu bewältigen, sondern sich auch auf sie zu freuen.

Was macht Mercedes-Benz, wenn neue Ideen gebraucht werden? Es gründet ein firmeninternes Start-Up. Was macht das Kulturland Thüringen, um seine Zukunft zu sichern? Es baut ein freies Produktionshaus auf. Konzern wie Region profitieren nicht nur von dem direkten Output solcher „Brutkästen“, sondern die gelebte Realität der neuen Arbeitsorte strahlt in unvermutete Richtungen aus und versorgt die Gesamtstruktur mit Ideen und Tools. Solch ein Inkubator hat seinen Preis. Er ist verschwindend gering gegenüber dem langfristigen Gewinn, von dem alle profitieren.

Die Freien Darstellenden Künste sind in Deutschland etabliert und eine gesellschaftsrelevante Impulskraft. Kontinuierlich, spartenübergreifend, ästhetisch, vielschichtig und gesellschaftlich engagiert haben sie sich ein Netz aus Allianzen und Kooperationen geschaffen. Die Vertreter*innen agieren heterogen auf künstlerischer und institutioneller Ebene. Die Landesverbände aus 16 Bundesländern und der Bundesverband (BFDK) ermöglichen dabei ein gemeinsames kulturpolitisches Handeln, um die entsprechenden Bedingungen für freie Akteur*innen zu schaffen.¹³

2.2 Zwischenfazit

DIE FREIEN DARSTELLENDEN KÜNSTE UND IHRE ARBEITSWEISEN LASSEN SICH WIE FOLGT ZUSAMMENFASSEN:

- „Freies Theater steht gleichwertig neben dem Stadt- und Staatstheatersystem.“¹⁴
- Akteur*innen arbeiten projektbezogen und es bedarf struktureller Notwendigkeiten wie Zeit, Raum und Geld.¹⁵
- Freie Darstellende Kunst steht für „alternative, professionelle Formen ästhetischen Produzierens“.¹⁶
- Freie Darstellende Künste folgen „einer Tradition der Selbstermächtigung, indem sie künstlerische Ideen an den Anfang von ästhetisch-forschenden Prozessen stellen.“¹⁷
- Die Freiheit der Freien Darstellenden Künste liegt in der flexiblen Wahl ihrer Arbeitsstrukturen und Methoden, in der Möglichkeit, eigene Themen zu benennen und die experimentellen Formate ihrer Umsetzung konsequent daraus zu entwickeln.
- Freie Darstellende Künste stehen für Flexibilität, Experiment, Mobilität, Vielseitigkeit und Interdisziplinarität.¹⁸

12 Wartemann, Geesche: Abgrenzungen und Anpassungen. Eine professionsgeschichtliche Skizze der Theaterpädagogik am Theater. In: Krankenhagen, Stefan; Roselt, Jens (Hg.): *De-/Professionalisierung in den Künsten und Medien*. Kulturverlag Kadmos, Berlin 2018, S. 126–140. Hier S. 135.

13 Kaestle, Thomas: „Freie darstellende Künste prägen die Theater- und Tanzlandschaft“ Thomas Kaestle spricht mit Janina Benduski. In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (Hg.): *Was das freie Theater bewegt*. Berlin 2017, S. 4–7. Hier S. 4.

14 Ebd. S. 5.

15 Vgl. Matzke 2012. Internetquelle. Zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

16 Kaestle 2017a. S. 4.

17 Ebd.

18 Vgl. Kaestle, Thomas: „Freie darstellende Künste leben von der Vielfalt ihrer Themen, künstlerischen Formate und Arbeitsweisen“ Thomas Kaestle spricht mit Sabine Chwalisz. In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (Hg.): *Was das freie Theater bewegt*. Berlin 2017b, S. 8–13. Hier S. 8.

3.



**Der Status quo
der Freien Theater
in Thüringen**

3.1 Historische Entwicklung

Die Thüringer Theaterlandschaft setzt sich aus den Stadt-, Landes- und Staatstheatern, den Institutionen und Akteur*innen der professionellen Freien Szene und den Amateurtheatervereinen zusammen. Heute werden in Thüringen neun Stadt- und Staatstheater – davon sechs mit eigenem Orchester, drei reine Konzertsorchester, drei mit eigener Ballettkompanie – vom Land und den Kommunen gemeinsam institutionell gefördert.¹⁹ Thüringen verfügt über eine hohe Dichte an Theatern und Orchestern in kommunaler und staatlicher Trägerschaft.²⁰ Neben der institutionellen Theaterlandschaft gibt es eine professionelle Freie Szene und eine Amateurtheaterszene, die sich im Thüringer Theaterverband organisiert.

Blickt man auf die Entwicklung der professionellen Freien Szene in Thüringen, muss man in die Nachwendezeit der 90er schauen. Aus einer Jenaer Theaterruine entsteht mit dem Theaterhaus Jena ein wichtiger Standort für progressive Postdramatik. Das damalige Ensemble, bestehend aus 10 ABM-Stellen, arbeitete mit einer vergleichsweise schlanken Verwaltung, flachen Hierarchien und einem minimalen Budget. Es verstand sich als Forschungslabor für zeitgenössische Theaterstrukturen und sorgte dafür, dass in Thüringen eine avancierte Theaterästhetik sichtbar wurde.

1993 wurde am Landestheater in Eisenach die Sparte Schauspiel abgeschafft, was zur Konsequenz hatte, dass sich 6 Künstler*innen des ehemaligen Ensembles in Eisenach zum ersten freien Kollektiv – „Freies Eisenacher Burgtheater“ – formierten. Ein über 10 Jahre dauernder Existenzkampf und prekäre Arbeitsverhältnisse ließen das Ensemble 2005 aufgeben.

2002 wurde das Erfurter Schauspiel aufgelöst, einige Schauspieler*innen initiierten die Vereinsgründung „Neues Schauspiel“. Ohne festes Ensemble erarbeiteten sie Theaterprojekte und Lesungen, waren jahrelang nomadenhaft auf der Suche nach einer festen Spielstätte innerhalb der Landeshauptstadt und lösten sich 2017 wegen fehlender Zukunftsperspektiven auf. Geblieben ist nur das heute von der Sommerkomödie Erfurt weiter betriebene Sommertheater in der Klosterruine (Barfüßerkirche). Das Ensemble für die jeweilige Sommerproduktion bestand damals wie heute aus professionellen freien Schauspieler*innen, die auf Basis von Projektfinanzierung temporär für eine Inszenierung im Jahr zusammenkommen.

In der Zeit der 2000er wird von der Bundestagsabgeordneten Antje Vollmer die kulturpolitische Diskussion von „Kooperation und Innovation – Zusammenarbeit von Stadttheater und Freier Szene“ intensiviert. Die Gesprächsrunden waren u. a. mit dem Theatermacher und Aktionskünstler Christoph Schlingensiefel und der Theaterleiterin Amelie Deuflhard (damals Sophiensæle Berlin, heute Kampnagel Hamburg) prominent besetzt. Als einzige ostdeutsche Stimme kontextualisierte Manuel Soubeyrand (damals Schauspielregisseur Chemnitz) das historische Verhältnis von Stadttheater und Freier Szene in der DDR: „Es gab in der ganzen vierzigjährigen DDR-Geschichte nur zweimal eine freie Truppe. Insofern ist es schon richtig, dass es diese Tradition nicht gab. Wir sind irgendwie beides, wir sind die Off-Szene und die Stadttheater-Szene, einfach wegen der Struktur, wie sie in der Stadt ist.“²¹

Mittelkürzungen, Spartenschließungen, Fusionsdebatten sind bis heute Wegbegleiter der Thüringer Theaterlandschaft. Um die Stadt- und Staatstheater sowie die freien Kollektive und Künstler*innen entwickeln sich parallel soziokulturelle Räume mit Schwerpunkt generationsübergreifendes Theater und Spielstätten für kulturelle Bildung mit den Kinder- und Jugendtheatern. Sie sind im Verständnis der Theaterfinanzierung zweiter Arbeitsmarkt der Akteur*innen der professionellen Freien Szene. Die wenigen freien Kollektive und Institutionen, z. B. Theaterhaus Weimar oder Theaterscheune Teutleben geben auf, zu prekär ist die Lage in Thüringen; Kampf um Projektmittel, Verteidigung der Kunst und Akzeptanz im Kulturland Thüringen lassen sie abwandern nach Berlin, Hamburg und Leipzig.

19 Vgl. Hoff, Benjamin-Immanuel: „Perspektive 2025“ Sicherung und Fortentwicklung der Thüringer Theaterlandschaft. Arbeitspapier der Staatskanzlei des Freistaats Thüringen 2015, S. 3. Quelle: https://www.thueringen.de/mam/th1/tsk/arbeitspapier_zur__perspektive_2025_.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

20 Vgl. ebd. S. 8.

21 Helbing, Michael: Weites Land sucht Leere Räume. In: Bahnert, Christin; Kerber, Armin (Hg.): *Einfachheit & Lust & Freiheit. Theater zwischen freier Wildbahn und Städtischer Institution*. Theater der Zeit Verlag, Berlin 2011, S. 76–81.

Die politisch Verantwortlichen der letzten Jahre in Thüringen (aus Großstädten wie Frankfurt, Berlin etc. kommend) schauen auf Thüringen und sind gewillt, für das Kultur- und Theaterland innovatives Theater zur Priorität zu machen. In ihrer Vorstellung haben sie jedoch Produktionshäuser wie die Sophiensæle (Berlin), die Kulturfabrik Kampnagel (Hamburg) oder das Künstlerhaus Mousonturm (Frankfurt) vor Augen. Diese Institutionen können jedoch nicht für einen Vergleich mit der Freien Szene in Thüringen herangezogen werden. In Gesprächsprozessen mit den politisch Verantwortlichen, die wir als Theaterverband seit vielen Jahren führen, wurde deutlich, dass in Thüringen – mit einem primären Fokus auf die Stadt- und Staatstheater – eine Freie Szene existiert. Diese zeichnet sich durch mehrere Besonderheiten aus: Zum einen erfolgt eine Abwanderung professioneller Künstler*innen und ihrer Kollektive und zum anderen verortet sich nur eine sehr kleine Zahl professioneller Solo-Künstler*innen. Prägend ist zudem eine starke Amateur-, Kinder- und Jugendtheaterszene.

In der Wahrnehmung der Landespolitik steht für zeitgenössisches Theater allein das zu Beginn dieser Ausführungen erwähnte Theaterhaus Jena. Strukturell eine gemeinnützige GmbH, als Privattheater zu sehen, von öffentlicher Hand aus Stadt und Land gefördert, welches den gesamten Betrieb finanziert, ist es in der Wahrnehmung damit in einer „Zwitterstellung“. Wesentlich agierend als Stadttheater, mit festem Ensemble und Repertoirebetrieb, welches aber auch mit einem wechselnden Leitungsteam die Ästhetiken der Freien Darstellenden Künste abbildet.²²

Das Kunstfest Weimar, 1990 als eine der ersten deutsch-deutschen Kulturinitiativen gegründet, ist das größte und bekannteste Festival für zeitgenössische Künste des Freistaats. Ergänzend zum kontinuierlich arbeitenden Theaterhaus Jena bildet dieses Festival, temporär einmal jährlich an drei Wochen im Spätsommer, die internationalen, interdisziplinären zeitgenössischen Darstellenden Künste ab. In der Neuausrichtung ab 2014 und unter der Fahne des Deutschen Nationaltheaters Weimar entstanden internationale Theater- und Tanzproduktionen sowie Projekte im öffentlichen Raum.

Schlussfolgernd ist festzuhalten, dass die Freien Szenen in Ost- und Westdeutschland unterschiedliche Sozialisierungen und Historien vorzuweisen haben und damit nicht zu vergleichen sind. Während sich in Westdeutschland die Freie Szene unter dem Label der Selbstermächtigung entwickelte, ist die ostdeutsche professionelle Freie Szene oft aus einem Mangel heraus entstanden, nämlich, wie oben aufgezeigt, nach Mittelkürzungen und Spartenschließungen.

30 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung muss es ein Anliegen sein, den Blick auf die Freie Szene in Ostdeutschland zu verändern. Produktionshäuser wie Hellerau (Dresden) und LOFFT (Leipzig) stehen ab den 2000er Jahren beispielhaft strukturgebend und impulssetzend für die Selbstermächtigung der Freien Szene in den neuen Bundesländern.

Die Konzeption eines freien Produktionshauses für den Freistaat Thüringen schließt an die Bestrebungen an, die Freie Szene gleichberechtigt neben den institutionalisierten Stadt- und Staatstheatern in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung zu rücken.

²² Vgl. ebd. S. 76ff.

3.2 Der Landesverband der Freien Theater



Der Thüringer Theaterverband e.V. blickt 2020 auf ein 30-jähriges Bestehen zurück. Als Landesverband ist er der gemeinsame Interessensvertreter für professionelle und nicht-professionelle Akteur*innen der Freien Darstellenden Künste im Freistaat Thüringen. Diese Gesamtvertretung von Amateurtheatern und professionellen Freien Theatern ist eine historisch gewachsene Besonderheit. Arbeiter*innen- und Studierendentheater waren in der DDR eine politisch geprägte Form des Amateurtheaters. Diese Prägung wird in Thüringen bis heute durch seine starke Amateurtheaterszene deutlich und beeinflusst – anders als in den alten Bundesländern – das Verständnis der Freien Darstellenden Künste, da in Thüringen die professionelle Freie Szene und die Amateurtheater gemeinsam die Akteur*innen der Freien Theater abbilden. Diese Struktur findet sich ebenso im Landeszentrum Freies Theater Sachsen-Anhalt.

Die Vielfaltigkeit der Akteur*innen spiegelt sich in der Mitgliederstruktur des Thüringer Theaterverbands wider. Insgesamt vertritt der Landesverband mehr als 70 Bühnen, Gruppen und Vereine – damit über 250 haupt- und freiberufliche Theaterschaffende (davon ca. 100 Freiberufler*innen) sowie 2.000 ehrenamtliche Akteur*innen im Freistaat. Die professionellen Akteur*innen sind mit 40 Gruppen und Ensembles vertreten. Dazu zählen unter anderem das Tanztheater Erfurt, das Deutsche Institut für Kabarett und Kleinkunst in Weimar und die Sommerkomödie Erfurt. Vier von diesen 40 Akteur*innen betreiben eigene Spielstätten. Das Ateliertheater Erfurt ist eine freie Puppenbühne. Das Weimarer Theater im Gewölbe, als Privattheater, widmet sich dem kulturellen Erbe der Stadt und arbeitet mit professionellen, freien Schauspieler*innen und Musiker*innen. Das Theaterhaus Jena ist ein institutionell strukturiertes und gefördertes Theater, aber dem Verband zugehörig und mit seiner zeitgenössischen Ausrichtung als freier Akteur in der Thüringer Szene sichtbar. Das Theater im Palais Erfurt ist eine freie Bühne für professionelles Schauspiel. Mit dem Kulturquartier Erfurt entsteht eine weitere Spielstätte der Freien Tanz- und Theaterszene.

→ siehe Folgeseiten





DER
**THÜRINGER
THEATERVERBAND**

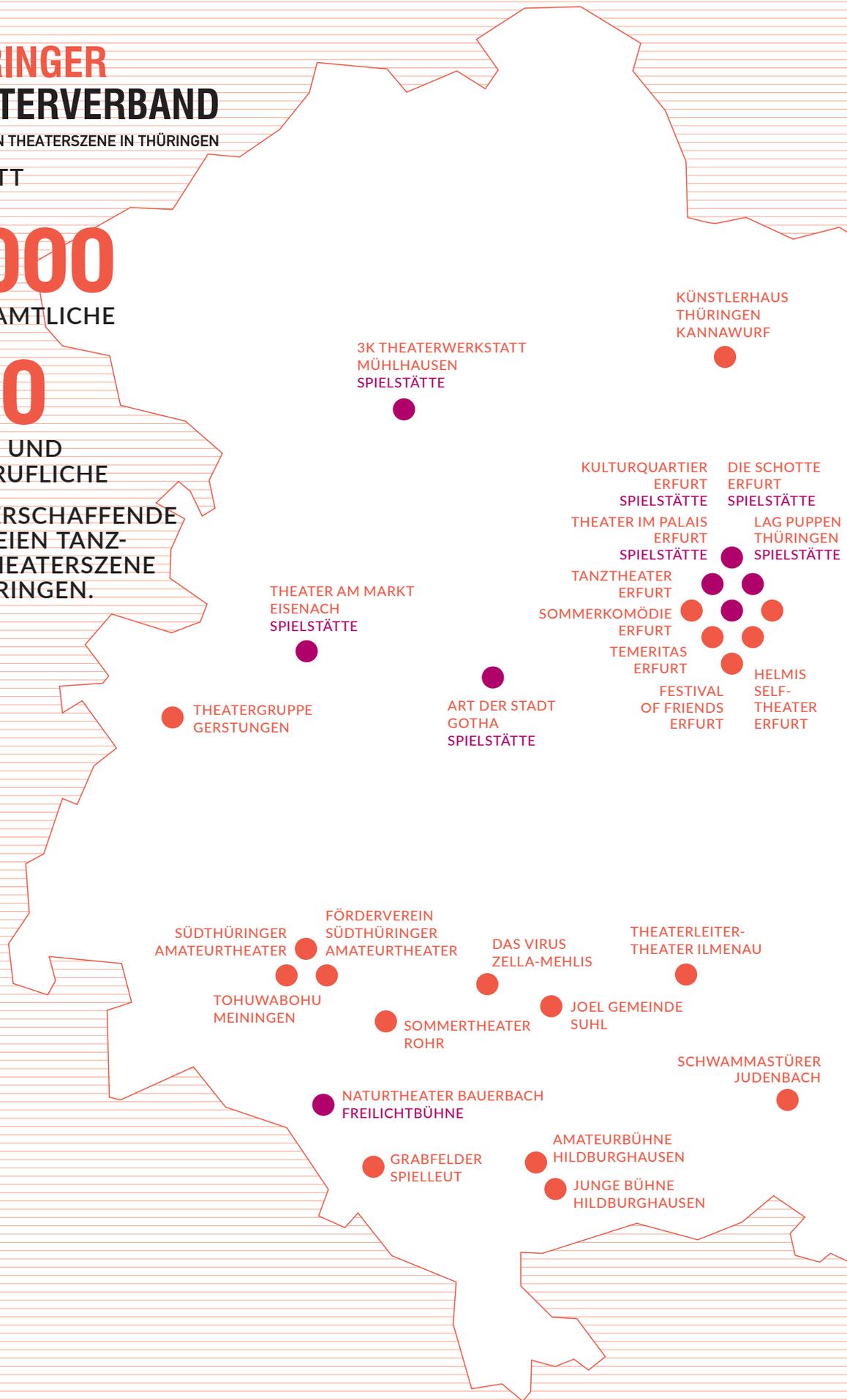
LANDESVERBAND DER FREIEN THEATERSZENE IN THÜRINGEN

VERTRITT

> **2.000**
EHRENAMTLICHE

≈ **250**
HAUPT- UND
FREIBERUFLICHE

THEATERSCHAFFENDE
DER FREIEN TANZ-
UND THEATERSZENE
IN THÜRINGEN.



3K THEATERWERKSTATT
MÜHLHAUSEN
SPIELSTÄTTE

KÜNSTLERHAUS
THÜRINGEN
KANNAWURF

KULTURQUARTIER
ERFURT
SPIELSTÄTTE
DIE SCHOTTE
ERFURT
SPIELSTÄTTE
LAG PUPPEN
THÜRINGEN
SPIELSTÄTTE

THEATER IM PALAIS
ERFURT
SPIELSTÄTTE
TANZTHEATER
ERFURT
SOMMERKOMÖDIE
ERFURT
TEMERITAS
ERFURT

HELMIS
SELF-
THEATER
ERFURT

FESTIVAL
OF FRIENDS
ERFURT

ART DER STADT
GOTHA
SPIELSTÄTTE

THEATER AM MARKT
EISENACH
SPIELSTÄTTE

THEATERGRUPPE
GERSTUNGEN

SÜDTHÜRINGER
AMATEURTHEATER

FÖRDERVEREIN
SÜDTHÜRINGER
AMATEURTHEATER

DAS VIRUS
ZELLA-MEHLIS

THEATERLEITER-
THEATER ILMENAU

TOHUWABOHU
MEININGEN

SOMMERTHEATER
ROHR

JOEL GEMEINDE
SUHL

SCHWAMMASTÜRER
JUDENBACH

NATURTHEATER BAUERBACH
FREILICHTBÜHNE

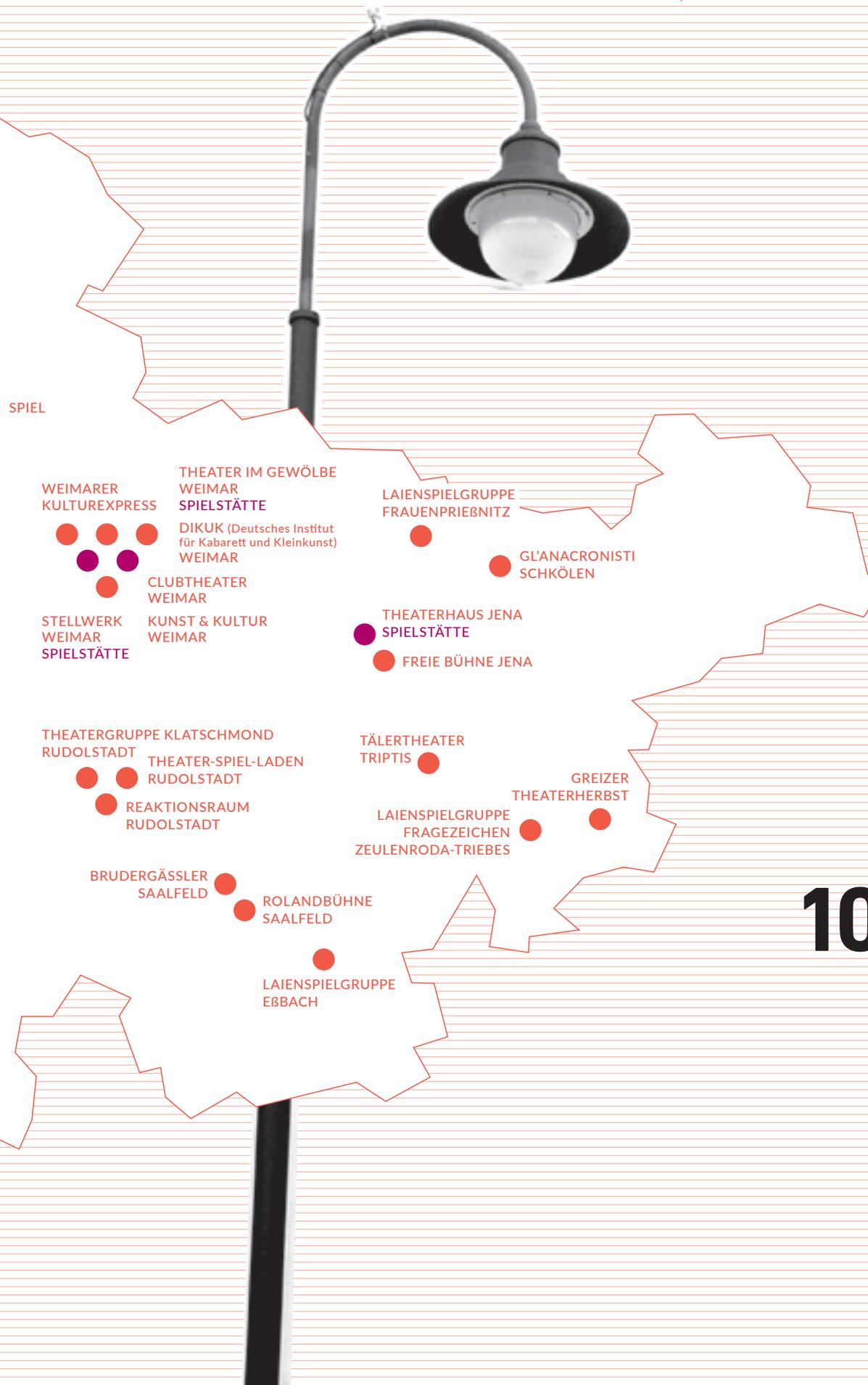
GRABFELDER
SPIELLEUT

AMATEURBÜHNE
HILDBURGHAUSEN

JUNGE BÜHNE
HILDBURGHAUSEN

74 GESAMTMITGLIEDER IM THÜRINGER THEATERVERBAND, DAVON

19 MITVERTRETUNGEN DURCH MITGLIEDSCHAFT IN DER LAG PUPPENSPIEL THÜRINGEN:



ATELIERTHEATER ERFURT

FIGURENTHEATER
CHRISTIANE WEIDRINGER
ERFURT

FIGURENTHEATER
HENNING HACKE WEIMAR

PUPPENSPIEL
KONRAD LUDWIG ERFURT

MARIONETTENBÜHNE
„DIE MARIOS“ FRANKENHAIN

MÄRCHENERZÄHLERIN
ANNE-RENATE MÖBUS
ERFURT

PETIT MONDE TONNDORF

THEATER MANUART ILMENAU

THEATER OLIFANT ILMENAU

TRADITIONELLES
MARIONETTENTHEATER
DOMBROWSKY
ENGERTSDORF

THEATER KOKON WEIMAR

PUPPENBÜHNE AM THEATER
MEININGEN

PUPPENSPIELER BERNHARD
OHNESORGE MÜHLHAUSEN

PUPPENSPIELER LUTZ PATZ
ERFURT

ERFREULICHES THEATER
ERFURT

KUNSTGRIFF e.V. ERFURT

PUPPENSPIELERIN
ANTJE GLANZ
ENGERTSDORF

IMPROTHEATER
BUNTWÄSCHE 60°
ERFURT

THEATERWIESE ERFURT

10 MITVERTRETUNGEN DURCH MITGLIEDSCHAFT IN DER FREIEN BÜHNE JENA:

FIGURENTHEATER
JENAPUPPETS

DAS WELTWEITE NETZWERK
FÜR EIN BEDINGUNGSLOSES
GRUNDEINKOMMEN WEIMAR

CONTACT-IMPROVISATION
JENA

FREIE BÜHNE ATELIER JENA

THEATER ZINK JENA

FIGURENTHEATER JENA

SEBASTIAN IST KRANK JENA

RABABAKOMPLOTT JENA

THEATER SIPARIO JENA

THEATER FAHRENDES VOLK
JENA

Gleichzeitig vertritt der Theaterverband 30 Amateurtheaterbühnen bzw. -gruppen. Auch bei diesen zeigen sich vielfältige Ausrichtung und Arbeitsweisen. Fünf dieser Vereine betreiben eigene Spielstätten. Das 3K Mühlhausen, die Schotte in Erfurt und das Stellwerk Weimar sind Spielstätten der Kinder- und Jugendtheater mit Schwerpunkt kultureller Jugendbildung. Das Theater am Markt Eisenach und der Art der Stadt in Gotha sind Spielstätten für das generationsübergreifende Bürger*innentheater in Thüringen. Ein Freilichttheater wird vom Naturtheater Friedrich Schiller in Bauerbach betrieben. Exemplarisch für die Vielfalt der weiteren 24 Amateurtheater im Landesverband stehen auch der soziokulturelle Verein Greizer Theaterherbst, die Mundart-Theatergruppe Schwammastürer Judenbach, der Theater-Spiel-Laden Rudolstadt und die historischen Open-Air-Theaterprojekte des Südthüringer Amateurtheaters.

In der praktischen Arbeit bestehen vielfältige Überschneidungen und Wechselwirkungen zwischen professioneller Freier Szene und Amateurtheaterszene in Thüringen. Projekte der kulturellen Bildung und Inszenierungen der Amateurtheater werden vielfach von professionellen freischaffenden Künstler*innen, Schauspieler*innen, Choreograph*innen und Regisseur*innen umgesetzt bzw. angeleitet. Hier agieren insbesondere die Spielstätten der kulturellen Bildung und temporär die Sommertheaterbühnen (z. B. die Sommerkomödie Erfurt) als Auftraggeber für die freischaffenden Künstler*innen Thüringens.

Der Thüringer Theaterverband bietet seit vielen Jahren den Mitgliedern umfassende Beratung und Mentoring in den Bereichen Management, Vereinsrecht, Förderung und Finanzierung, Öffentlichkeitsarbeit, Projektunterstützung und fachliche Hilfe in allen Bereichen der Kultur- und Veranstaltungsplanung. Ebenso bietet der Landesverband Weiterbildungen sowie die Vermittlung von künstlerischem oder organisatorischem Personal. Zielstellung des Thüringer Theaterverbandes ist die Stärkung der Freien Szene über die Verbesserung der Rahmenbedingungen und damit einhergehende Professionalisierung der Szene. Er agiert als Fachpartner, Vermittler, Netzwerk und Impulsgeber.

Die freien Gruppen und Mitgliedsbühnen des Thüringer Theaterverbandes sind je etwa zur Hälfte im ländlichen und im städtischen Raum verortet. Sie sind in allen Regionen des Freistaates aktiv und kulturell prägend. Ihre stärkste Verbreitung haben sie in Mittel- und Südthüringen. Die Freien Darstellenden Künste in Thüringen sind in ihrer Heterogenität deutlich sichtbar. Die Freie Theaterszene ist für die kulturelle Angebotsvielfalt im urbanen und ländlichen Raum prägend für Thüringen.

Das neue Produktionshaus fokussiert sich in seiner Ausrichtung und Konzeption auf die professionellen freien Künstler*innen, schließt aber alle Akteur*innen in Thüringen in seine Konzeption ein, um ihnen Arbeitsräume zu bieten.

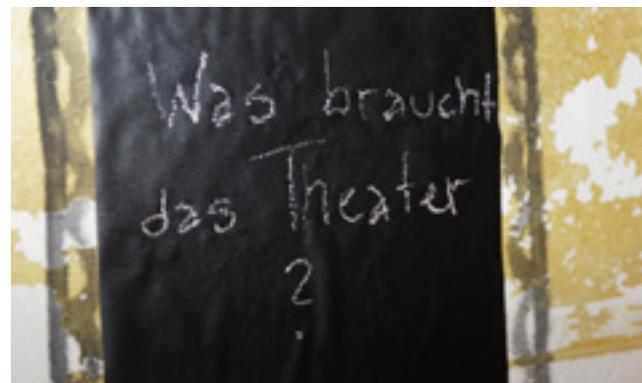
Abwanderung freier darstellender Künstler*innen aus Thüringen

Der u. a. in den freien Kinder- und Jugendtheatern Thüringens erfolgreich an die Darstellenden Künste herangeführte Nachwuchs verlässt Thüringen für eine fachliche Ausbildung oder Studium. Die deutliche Mehrheit dieser ausgebildeten Fachkräfte kehrt anschließend nicht nach Thüringen zurück, da in der bestehenden Theaterlandschaft Thüringens zu wenig Arbeitsressourcen bestehen. Den Kulturarbeiter*innen des Freistaates fehlen zeitgemäße Förderstrukturen. Die somit schwierigen Finanzierungsbedingungen erhöhen den Abwanderungsdruck für die freien Gruppen und Künstler*innen in Thüringen. Viele Gruppen und Künstler*innen verlagern notgedrungen ihr Wirken beispielsweise nach Sachsen oder NRW, die ihnen entsprechende Infra- und Arbeitsstrukturen bieten.

Die wenigen in Thüringen verbliebenen Künstler*innen und Theaterschaffenden, die als Solo-Selbstständige oder in freien Gruppen agieren, können nur sehr begrenzt bestehende freie Spielstätten oder Stadt- und Landestheater nutzen. Auch für Amateurensembles ohne eigene Spielstätten wachsen die Schwierigkeiten, geeignete Proben-, Arbeits- und Aufführungsorte für Produktionen zu finden. Eine künstlerische und organisatorische Weiterentwicklung der Akteur*innen ist nicht möglich, und die Potenziale zeitgenössischer Darstellender Künste dadurch nicht sichtbar.

Thüringen besitzt für freie Theaterschaffende aktuell keine ausreichende Attraktivität. Die Kulturstiftung des Freistaates Thüringen ist der einzige Förderer unter dem Aspekt der zeitgenössischen Kunst und Kultur für die in Thüringen lebenden Künstler*innen. Die ausgereichten Mittel für die Darstellenden Künste sind Mittel für Projekte und Inszenierungen in reiner Projektförderung. Für die Bereiche Musik, Literatur, Film/Video, Bildende Kunst und Darstellende Kunst vergibt die Kulturstiftung Stipendien. Im Zeitraum von 2010 bis 2020 wurden insgesamt 133 Stipendien gefördert. Innerhalb dieser zehn Jahre wurden nur drei Stipendien an Akteur*innen der Darstellenden Künste vergeben. Neben den genannten Förderinstrumenten der Kulturstiftung gibt es für die einzelnen Sparten in den jeweiligen Fachabteilungen der Thüringer Staatskanzlei Projektförderungen. Die Zuschüsse zur Projektförderung des Landes für die Freie Theaterszene sind seit Jahren unverändert gering. Bis 2019 lag die Höhe dieses Haushaltstitels bei 330.000 €. Diese Mittel stehen für die anteilige Finanzierung von fünf Spielstätten (Erfurt, Weimar, Eisenach, Gotha und Mühlhausen), für Geschäftsstellen (LAG Spiel und Theater, Thüringer Theaterverband) und für alle Projekte der Amateurtheater und der professionellen Freien Theater zusammen zur Verfügung. Die Mittel waren und sind zu jedem Zeitpunkt unzureichend. Um die Darstellenden Künste zu stärken, braucht es hier Erweiterungen und Erhöhungen von Förderinstrumenten.

Thüringen ist in der Wahrnehmung von bundesweit agierenden Fachnetzwerken der Freien Darstellenden Künste nur temporär existent: Thüringen spielt in der Freien Theaterszene im bundesweiten Kontext keine kontinuierliche Rolle! Die Innovation zeitgenössischer Darstellender Künste wird für immer an Thüringen vorübergehen, wenn es nicht gelingt, freie und nachhaltige Produktionsstrukturen für Thüringen zu etablieren, damit eine neue Szene entsteht und die bestehende gestärkt wird.



3.3 Bedarfsanalyse für ein Freies Produktionshaus in Thüringen

Die strukturellen Erfordernisse für ein Freies Produktionshaus in Thüringen wurden durch die Akteur*innen der Freien Szene seit gut einem Jahrzehnt herausgestellt und kulturpolitisch vorangetrieben.

Um die Ansprüche der Mitglieder des Thüringer Theaterverbands in die Konzeption einfließen zu lassen, wurde ein Fragebogen mit folgenden Fragestellungen erstellt:

- Wie würde ein Produktionshaus genutzt werden?
- Welche räumlichen und zeitlichen Ansprüche gibt es an ein Produktionshaus?
- Welche infrastrukturellen und technischen Voraussetzungen müssen erfüllt werden?
- Welche organisatorisch-personellen Ansprüche ergeben sich aus der Nutzung?
- Welche Förderinstrumente sind notwendig, um das Produktionshaus zu nutzen?

Die Auswertung der Fragebögen zeigt, dass sich die Bedürfnisse der professionellen freien Gruppen/Künstler*innen von denen der Amateurtheater unterscheiden.

		↓ ANFORDERUNGEN	Professionelle Akteur*innen und Gruppen ↓	Amateur-/ Bürger*innen- theater ↓
NUTZUNG	{	Gastspielort	X	X
		Probenort über mehrere Wochen	X	
		Residenzaufenthalt	X	
		Probenlager in den Ferien		X
		Probenwochenenden		X
		Produktion mit Premiere	X	
ZEITLICHE NUTZUNG	{	5–8 Wochen Produktionszeitraum	X	
		Ferien		X
		Wochenenden		X
AUSSTATTUNG	{	Probephöhne	X	
		Atelier- und Werkstattäume	X	
		Seminarräume	X	X
		Multifunktionale Räume		X
		Veranstaltungssaal	X	X
		Versorgungsmöglichkeiten (Teeküche)	X	X
		Selbstversorger-Gästewohnung	X	
ORGANISATORISCH- PERSONELLER BEDARF	{	Öffentlichkeitsarbeit	X	X
		Dramaturgie	X	
		Technische Betreuung	X	X
		Hausdisposition (KBB)	X	X
		Produktionsmanagement	X	
		Vermittlung (Nachbereitung)	X	X
		Objektmanagement	X	X
		Servicepersonal	X	X
FÖRDER- INSTRUMENTE	{	Nutzung der Werkstätten und des Fundus vom LT ESA	X	
		Projektförderung	X	X
		Gastspielförderung	X	X
		Konzeptionsförderung	X	
		Residenzförderung	X	
		Stipendien	X	
SONSTIGES	{	Ko-Finanzierung	X	X
		internationale und nationale Vernetzung	X	
		regionaler Austausch	X	X
		internationale und nationale Festivals	X	X
		Fachsymposien	X	
		Weiterbildung	X	X
Workshops	X	X		

3.4 Zwischenfazit

ABGELEITET AUS DEM STATUS QUO DER THÜRINGER LANDSCHAFT UND DER BEFRAGUNG DER REGIONALEN SZENE ERGEBEN SICH FOLGENDE SCHWERPUNKTE, BEDINGUNGEN UND ARBEITSBEREICHE FÜR EIN FREIES PRODUKTIONSHAUS:

- Schaffung von eigenständigen Arbeits- und Veranstaltungsräumen für die Akteur*innen der professionellen Freien und Amateurtheaterszene (Ateliers, Probenräume und Werkstätten)
- Entwicklung nachhaltiger Förderstrukturen, um die Arbeitsbedingungen der Darstellenden Künste für Thüringen zu verbessern
- Weiterentwicklung und Stärkung der bestehenden Freien Szene durch Qualifizierung und Professionalisierung (Akademie)
- Etablierung Thüringens als attraktiver Lebens- und Arbeitsort für deutschlandweit agierende Künstler*innen
- Entwicklung eines Zentrums für regionale, nationale und internationale Netzwerkarbeit
- Schaffung von Mehrwerten für alle Beteiligten mit der Errichtung eines Begegnungsortes, der Austausch zwischen Künstler*innen und Zuschauenden, Profis und Amateur*innen, dem städtischen und ländlichen Raum im Kontext unserer globalisierten Gegenwart ermöglicht

Ein Freies Produktionshaus bietet die Chance für Thüringen, eine zukunftsweisende und nachhaltige Perspektive für die nächsten Generationen von freien Theatermacher*innen zu schaffen.



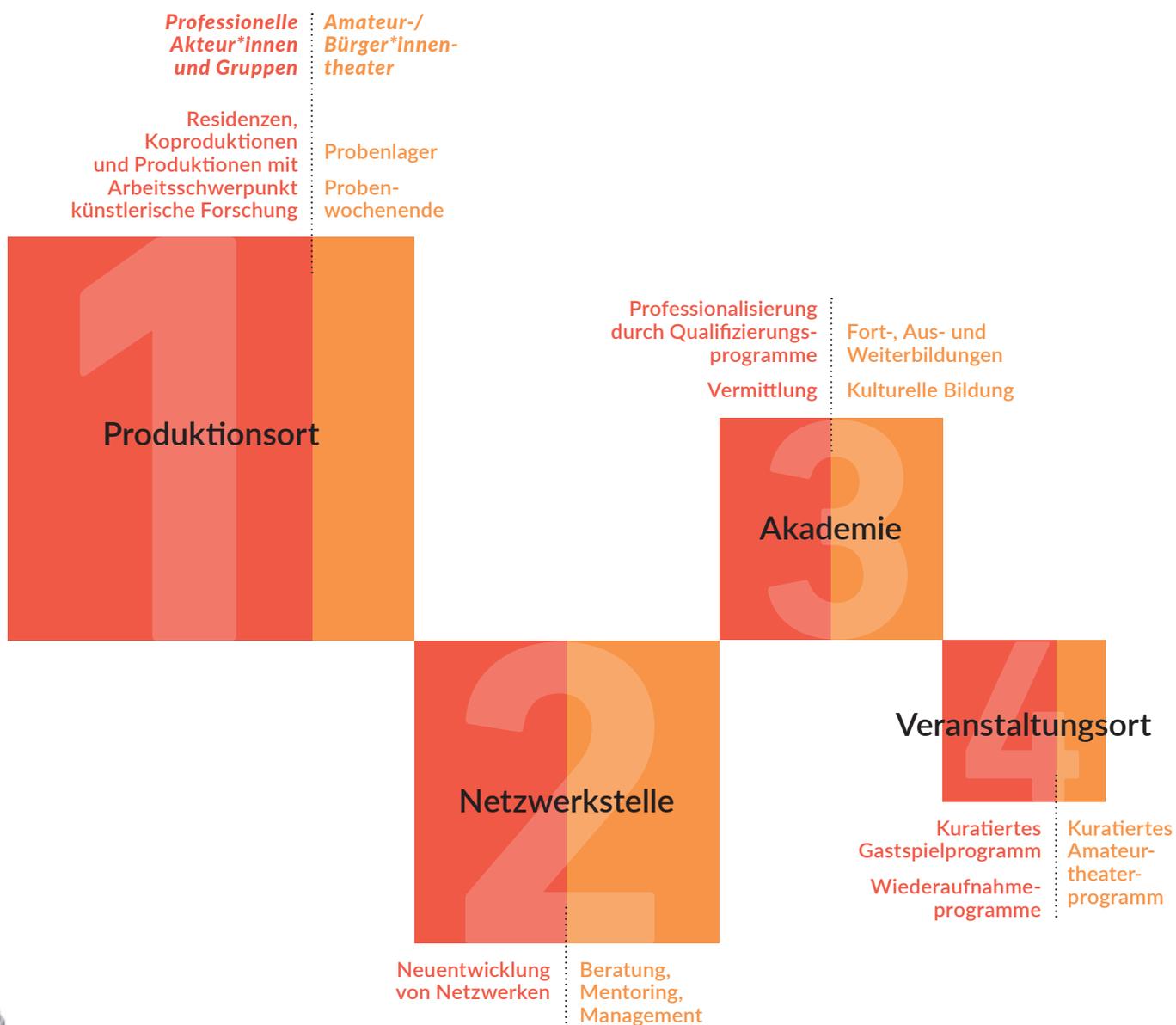
4.

DAS
PRO
DUK
TION
S
H
AUS



4.1 Inhaltliche Schwerpunkte des Produktionshauses in vier Ausrichtungen

Die inhaltliche Ausrichtung leitet sich einerseits aus den Anforderungen der Thüringer Szene ab, andererseits geht es um eine Entwicklung der freien professionellen Szene für Thüringen. In unserer Visualisierung nehmen wir neben der inhaltlichen Schwerpunktsetzung als Übersicht auch eine Priorisierung der zeitlichen Nutzung für den Profi- und Amateurtheaterbereich vor. Der Hauptfokus der Nutzer*innen liegt für das Produktionshaus in der professionellen Freien Szene. Die Bedürfnisse der Amateurtheaterszene Thüringens finden wie in der Bedarfsanalyse dargestellt ergänzend ihren Platz.



4.2 Produktionsort mit seinen organisatorischen Arbeitsbereichen

Residenzen,
Koproduktionen
und Produktionen mit
Arbeitsschwerpunkt
künstlerische Forschung



Probenlager
Probenwochenende

Mit dem Produktionshaus entstehen Arbeitsräume, die die räumlichen und technischen Voraussetzungen für die freien Künstler*innen und Gruppen schaffen und zudem den Bedarf aus den Thüringer Institutionen, Vereinen und Gruppen decken.

Neu für Thüringen wird sein, dass dieses Haus Produktionen, Koproduktionen und Kooperationen zwischen Akteur*innen der Freien Szene, anderen Institutionen und der Region entwickelt und ermöglicht. Der Arbeitsschwerpunkt im Haus soll auf der diskursiven künstlerischen Forschung liegen, die sich mit gesellschaftlichen Prozessen auseinandersetzt und dadurch in den Stadtraum und in die Region hineinstrahlt. Um das vielfältige Programm des Produktionshauses zu gestalten, wird vom künstlerischen Leitungsteam die Programm- ausrichtung mit Schwerpunkt Zuschauer*innenrelevanz entwickelt. In den nachfolgenden Punkten 5.4 und 6 dieser Konzeption werden wichtige Arbeitsbereiche genauer beschrieben.

4.3 Der Thüringer Theaterverband als Netzwerkstelle

Neuentwicklung
von Netzwerken



Beratung, Mentoring,
Management

In das Zentrum der Netzwerkstelle werden wir den Thüringer Theaterverband verorten. Zielstellung für den Thüringer Theaterverband wird es sein, das bestehende Angebots- und Serviceprogramm (Beratung, Mentoring, Projektunterstützung) weiterzuführen. Als kulturpolitische Interessenvertretung ist der Landesverband in zahlreichen Gremien, Kuratorien und Fachbeiräten des Landes und des Bundes vertreten. Das zentrale kulturpolitische Handlungsfeld wird durch die Sicherung und Verbesserung der Strukturen und Bedingungen für freie Kulturschaffende sowie für die freien Träger der Darstellenden Künste bestimmt.

Die Geschäftsstelle und der Vorstand des Thüringer Theaterverbandes erweitern ihr Portfolio für das Produktionshaus um:

- den Ausbau eines regionalen Netzwerks, um den Stadt- und Staatstheatern Zugang zu freien Gruppen und Akteur*innen zu ermöglichen und andererseits für die freien Künstler*innen die Kontakte zu den Institutionen herzustellen
- die Vermittlung von nationalen und internationalen Ensemblekontakten
- die Neuentwicklung eines Netzwerks „Produktionshäuser Mitteldeutschland“

Die Vision eines Netzwerks „Produktionshäuser Mitteldeutschland“ umfasst eine Kooperation der freien Produktionshäuser der Bundesländer Thüringen, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Gute Kontakte gibt es bereits zum LOFFT Leipzig und zum WUK Halle.

Es könnten eigenständige Formate entwickelt werden, was es den Akteur*innen aus den drei Bundesländern ermöglicht, ihre künstlerischen Arbeiten zusammenzuführen und länderübergreifend tätig zu werden. Eine weitere Option ergaben erste Kooperationsgespräche mit dem laPROF Hessen e.V., der kulturpolitischen Vertretung der professionellen freien darstellenden Theatermacher*innen Hessens.

Das Produktionshaus als Netzwerkstelle soll ein wichtiger Anlaufpunkt für die freiberuflichen Akteur*innen der Szene sein, die an diesem produzieren und forschen. Ziel an dieser Stelle ist es, dass eine Gruppe, die im Produktionshaus tätig ist, Kontakt zu anderen Häusern für weiterführende Arbeitsaufträge oder Gastspielzugang erhält.

4.4 Akademie zur Professionalisierung

In der Akademie sind vier große Arbeitsbereiche zu verankern:

- **Qualifizierungsprogramme für professionelle freie Künstler*innen**
- **Weiterbildungsprogramme im ländlichen Raum für regionale Gruppen, Vereine und Institutionen**
- **Qualifizierungsprogramme für Multiplikator*innen und Amateur*innen**
- **zeitgenössische Vermittlungsprogramme der kulturellen Bildung**

Fort-, Aus- und Weiterbildungen zur Professionalisierung bilden die Grundlage für die Entwicklung der Freien Theaterszene und letztlich die Qualität ihrer Schaffensprozesse. Die Akademie als Teil des Produktionshauses wird ein anspruchsvolles Programm für punktuelle, modulare und langfristige Qualifizierungsprozesse entwickeln. Workshops, Seminare und Ausbildungen sollen alle oben benannten Zielgruppen dauerhaft ermöglicht werden. Der Ort wird zudem für Kongresse, Fachforen und Symposien auf nationaler und internationaler Ebene etabliert.

Die Zusammenarbeit wird mit bereits bestehenden Kooperationspartnern entstehen, z. B. mit dem Bundesverband Freier Darstellender Künste (BFDK), dem Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT), den Landesverbänden in den umliegenden Bundesländern sowie dem Kulturrat Thüringen, der Universität Leipzig mit dem Institut der Theaterwissenschaft u. v. m. Hierfür gilt es, eine gute Vernetzung mit anderen Bildungsinstitutionen anzustreben und sich auch für nationale und internationale Akteur*innen zu öffnen.

Professionalisierung
durch Qualifizierungs-
programme

Vermittlung



Fort-, Aus- und
Weiterbildungen
Kulturelle Bildung

4.5 Veranstaltungsort

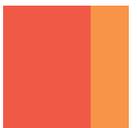
Ein erklärtes Ziel für das Produktionshaus ist es, die Sichtbarkeit der bestehenden professionellen Akteur*innen des Freistaats zu erhöhen. Regionale, nationale und internationale Produktionen sollen im Sinne eines nachhaltigeren Arbeitens einem breiteren Publikum präsentiert werden. Die Besucher*innen erhalten dadurch einen Einblick in die vielfältigen Thematiken und Ästhetiken der Freien Szene.

Mit einem neu zu entwickelnden Gastspielprogramm des Produktionshauses wird der künstlerische Austausch zwischen regionalen Akteur*innen, Vertreter*innen der Bundesländer und international agierenden Künstler*innen intensiviert. Damit fördert das Produktionshaus die überregionale Verbreitung von freien Theaterproduktionen.

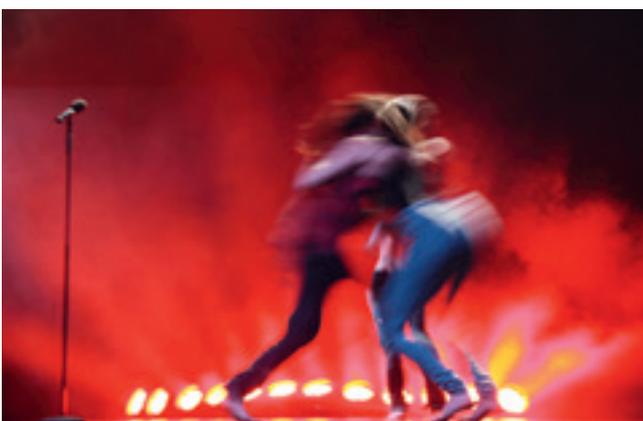
Das kuratierte Gastspielprogramm (Festivals, Themenreihen etc.) des Produktionshauses wird sich auf zwei Bereiche konzentrieren. Zum einen wird das Gastspielprogramm durch Akteur*innen der professionellen Freien Darstellenden Künste aus Thüringen, Deutschland, Europa und der Welt gestaltet, die dadurch die Möglichkeit erhalten, ihre Arbeiten einem europäischen, deutschen, Thüringer Publikum zu zeigen und sich mit der hiesigen Kunstszene auszutauschen. Zum anderen wird das regionale, schon seit Jahrzehnten erfolgreich in Thüringen verwurzelte Amateurtheater innerhalb von spezifischen und thematisch gerahmten Veranstaltungsreihen Auftritts- und Austauschmöglichkeiten erhalten.

Kuratiertes
Gastspielprogramm

Wiederaufnahme-
programme



Kuratiertes Amateur-
theaterprogramm



Das Produktionshaus schafft durch Gastspielprogramme und -reihen ein abwechslungsreiches Veranstaltungsangebot. Es denkt die Bedürfnisse der Bewohner*innen mit und ist sich seiner bildungspolitischen Verantwortung innerhalb der Region bewusst. Es fordert und fördert in seinem inhaltlich und ästhetisch heterogenen Programm den gleichberechtigten Austausch zwischen Profis und Amateur*innen, Tänzer*innen und Puppenspieler*innen, Kollektiven und Solokünstler*innen. Es schafft unterschiedlichste Angebote der kulturellen Teilhabe. Es werden bestehende regionale Festivals des Thüringer Theaterverbandes eingebunden, wie das „Avant-Art Festival“ mit der Vergabe des Thüringer Theaterpreises. Thüringen soll auch Gastgeber sein für bestehende Festivals von fachnahen Bundesverbänden. Durch die bestehende gute Vernetzung heißt es hier „Willkommen in Thüringen“. So kann Thüringen in der bundesdeutschen Szene eine Präsenz erreichen. Das Produktionshaus macht es sich in seiner Konzeption ebenso zur Aufgabe, eine Plattform für zeitgenössische forschende Theaterästhetik und die breitenkulturelle Arbeit der Amateurtheater zu sein.²³

4.6 Zwischenfazit

Ein Produktionshaus der Freien Darstellenden Künste in Thüringen bietet die räumlichen, technischen und organisatorischen Strukturen für freies Produzieren. Es kombiniert diese Infrastruktur mit den Funktionen und Potenzialen eines Arbeits-, Bildungs- und Veranstaltungsortes. Es etabliert eine Netzwerkstelle der Freien Darstellenden Künste in Thüringen. Dieses Produktionshaus für Thüringen wird auf vier inhaltliche Fundamente gesetzt:

- Mit dem **PRODUKTIONSORT** verbinden sich Arbeitsstätten und Probebühnen für Produktionen, Probenprozesse, Residenzen und Koproduktionen; Werkstätten und Ateliers für die Unterstützung von Produktionen mit Gewerkeleistungen (Kostümbild, Figuren- und Requisitenbau).
- In der **NETZWERKSTELLE** wird der Vermittlungsservice für Gastspiele, Koproduktionen und Kooperationsprojekte; die Beratung und das Mentoring freier Ensembles sowie Produktions- und Projektunterstützung geleistet. Es entsteht das Netzwerk der „Produktionshäuser Mitteldeutschland“.
- Die **AKADEMIE** wird in einer Vernetzung mit Bildungsinstitutionen, Bundes- und Landesverbänden ein vielschichtiges Portfolio an Aus- und Weiterbildungsformaten anbieten. Workshops, Seminare, Kongresse, Fachforen und Symposien für Kulturschaffende bieten folgende Formate:
 - Qualifizierungsprogramme für professionelle Freie Künstler*innen
 - Weiterbildungsprogramme im ländlichen Raum für regionale Gruppen, Vereine und Institutionen
 - Qualifizierungsprogramme für Multiplikator*innen und Amateur*innen
 - zeitgenössische Vermittlungsprogramme der kulturellen Bildung.
- Im **VERANSTALTUNGSORT** finden Premieren der Residenzen und Produktionen oder Ko-Produktionen sowie nationale Gastspielprogramme statt. Er wird zudem Austragungsort bestehender Landesfestivals und nationaler und internationaler Festivalpartnerschaften.

²³ Vgl. Renz, Thomas: Theater in der Provinz – Gastspieltheater als Förderer kultureller Teilhabe in ländlichen Räumen. Online-Artikel 2018 in: *Kulturelle Bildung Online*. Quelle: <https://www.kubi-online.de/artikel/theater-provinzgastspieltheater-foerderer-kultureller-teilhabe-laendlichen-raeumen>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.



Voraussetzungen für die Umsetzung des Produktionshauses 5.



5. Voraussetzungen für die Umsetzung des Produktionsh

5.1 Bauliche Voraussetzungen

Am Standort Eisenach bieten sich gute Voraussetzungen, um in Vernetzung mit dem Landestheater ein Produktionshaus der Freien Darstellenden Künste zu etablieren.

Mit der beiliegenden Planung hat das Architekturbüro v. Trott zu Solz mit Sitz in Eisenach eine städtebaulich-architektonische Bedarfsanalyse erstellt, die die räumlichen Voraussetzungen für eine ökologische und ökonomische Nutzung repräsentiert.

Der Thüringer Theaterverband e.V. wird bis 2025 das Vorhaben zur nachhaltigen Etablierung eines Produktionshauses der Freien Darstellenden Künste in Thüringen realisieren. Das Modellvorhaben soll in zwei Stufen (Konzeptions- und Realisierungsphase) umgesetzt und in seiner dritten Phase in eine nachhaltige Betreibung überführt werden. Die Bedarfsplanung stellt in erster Linie die zu erwartenden baulichen Kosten dar. Sie knüpft an die Projektskizze vom Dezember 2018 und die bereits bewilligte Maßnahme zur Sanierung der Werkstätten sowie zum Neubau des Fundus vom Landestheater Eisenach an. Diese Unterlage soll – nach vertiefender Abstimmung und inhaltlichen Ergänzungen durch alle Beteiligten – als Grundlage für ein europäisches Verfahren zur Vergabe der Planungsleistungen dienen.

→ Verweis: Teil II – Bedarfsanalyse Architektur und Städtebau

5.2 Nachhaltiges Bau- und Nutzungskonzept

Mit einem Nachhaltigkeitskonzept wird das Vorhaben zum Bau eines Produktionshauses zu einem Pilotprojekt für einen ökologisch und ökonomisch nachhaltigen Kulturbetrieb. Die angestrebte Nachhaltigkeit bezieht sich sowohl auf die bauliche und technische Einrichtung des Hauses, als auch auf den laufenden Betrieb und die Umsetzung seiner Produktionen und Projekte.

Das Prinzip ökologischer Nachhaltigkeit ist im Praxisfeld der Kultur aktuell noch unterentwickelt. Eine Nachhaltigkeit in der Kulturarbeit steht historisch z. T. kontrovers zum Anspruch der kreativen und künstlerischen Freiheit. Insbesondere das Arbeitsfeld des Theaters ist bislang eine stark Ressourcen beanspruchende und verbrauchende Sparte. Die ökologische Bilanz großer Theaterproduktionen kann teilweise als katastrophal benannt werden. Vielfach fehlt das im Privaten ausgeprägte ökologische Bewusstsein im Kontext der Theaterarbeit gänzlich. Dieses Vorhaben möchte einen visionären, nachhaltigen Theaterbetrieb errichten und betreiben.

Der Thüringer Theaterverband strebt an, dass in einer ersten Stufe (im Rahmen von Entwurfs- und Genehmigungsplanung) ein bauliches Nachhaltigkeitskonzept für das Produktionshaus entwickelt wird.

Dieses ökologische Konzept wird integraler Bestandteil der Entwürfe und Bauplanungen und umfasst nachfolgende Überlegungen und Inhalte:

- Material- und Rohstoffwahl nach ökologischen Aspekten und Recyclingfähigkeit
- energetische Effizienz und optimale Raumstrukturen durch bauliche Ausführungen
- Planung und Anwendung ökologischer, technischer Neuerungen
- ökologische Praxis für die erforderlichen Versorgungsmedien (Regenwassernutzung, Kreislaufsysteme, autonome Energieproduktion, erneuerbare Energien, ökologische Heiz- und Lüftungssysteme)
- Bauausführung nach den Kategorien Regionalität, Effizienz und Wiederverwertung
- technische und mobile Ausstattung nach ökologischen Standards

Für die Betreuung des Produktionshauses wird als zweite Stufe ein strategisches Nachhaltigkeitskonzept entwickelt, das die Spezifik im Kulturbetrieb und im Theater beachtet und über existierende ökologische Zertifizierungssysteme hinausreichen wird. Dieses ökologische Betreuungskonzept wird als praxisnaher Leitfaden für die tägliche Arbeit am Produktionshaus, für die Produktionen und für die Durchführung seiner Projekte dienen. Das Konzept wird auf andere Kulturbetriebe und -organisationen übertragbar sein. Ziel ist es, das Produzieren, das Arbeiten und die Ausrichtung der Veranstaltungen unter die Führung eines nachhaltigen Gesamtkonzeptes zu stellen.

Inhalte für diese strategische, nachhaltige Betreuung sind:

- ökologische Prinzipien der Material- und Arbeitsmittelbeschaffung, Lieferketten
- Leitsätze für Verkehr, Transport und Logistik, Gemeinwohl, Mitbestimmung, Transparenz, Evaluierungen
- energetische Bilanzen, Nutzung erneuerbarer Energien und energieeffizienter Technik
- nachhaltige Veranstaltungsstrategien und Tourneeplanungen
- Intensivierung der Ressourcennutzung (Up- und Recycling)
- Entwicklung von Sharing-Modellen für Transport, Technik und Ausstattungen

5.3 Räumliche Voraussetzungen —

Raumprogramm des Produktionshauses

Um den Anforderungen für freies Produzieren gerecht zu werden, sind verschiedene, spezifische Räume erforderlich. Als Produktionsorte sind Probenräume und ein Veranstaltungssaal geplant. Die Räume werden eine vollwertige technische und theatergerechte Ausstattung erhalten. Für das Management und die Netzwerkstelle sind separate Büroräume vorgesehen. Die Akademie erhält Seminar- und Atelierräume für die Vermittlungsprogramme. Für die residierenden Künstler*innen sind Theaterwohnungen geplant. Die verschiedenen Räume müssen parallel nutzbar sein. So kann eine Fortbildung in den Räumen der Akademie gleichzeitig zu Proben-, Residenz- und Vorstellungsbetrieb stattfinden.

Die Übersicht ist ein Auszug aus der Detailplanung des Architekturbüros v. Trott zu Solz

Nutzungsart	Anzahl	FLÄCHEN IN DEN EINZELNEN ETAGEN:						Gesamtflächen
		EG	1. OG	2. OG	3. OG	DG	KG	
Studiosaal	1	275						275
Foyer, Garderobe	1	125						125
Büro	6	91	34					125
Seminarraum	3		129	64				193
Atelier	2					155		155
Probephöhne	2			271				271
Nebenräume (Technik, WC, Duschen, Umkleide, Lager, Treppenhaus, Flure, Fahrstuhl u. ä.)		231	214	277	90	129	33	974
Theaterwohnungen	14		72	99	49	42		262
Werkstätten	4						313	313
Haustechnikräume	3						117	117
Lagerräume	8						241	241
m² gesamt (netto)		722	449	711	139	326	704	<u>3.051</u>

5.4 Personelle Voraussetzungen für das Produktionshaus

Für das Produktionshaus ist ein Personalgrundstock notwendig (siehe Auswertung der Bedarfsanalyse 3.3). Gleichzeitig verfolgen wir das Ziel einer zukunftsfähigen Theaterstruktur. Methoden aus dem *Zukunftsmanagement* (Gesamtheit aus Methoden, Werkzeugen und Prozessen) können als Ansatz für das Produktionshaus angewendet werden. Dieses Modell schlägt eine Brücke zwischen Zukunftsforschung und strategischem Management, welches im Rahmen der Unternehmensführung eingesetzt werden kann. Eine team- und prozessorientierte Hausstruktur wird ein tragfähiges und nachhaltiges Konzept für das Produktionshaus abbilden. So sind für das Produktionshaus ein fünfköpfiges Leitungsteam aus einer Doppelspitze von künstlerischer und kaufmännischer Geschäftsführung, dem Marketing, der Dramaturgie und Vermittlung konzipiert. Die Disposition des Hauses kann im ersten Jahr die Doppelspitze übernehmen. In der Perspektive und der Weiterentwicklung des Hauses ist dafür eine eigene Position gesetzt. Auf die Standards einer personellen Besetzung in den Bereichen Verwaltung und Technik kann nicht verzichtet werden. Kollektive Strukturen auf Leitungsebene sind ein zukunftsweisendes Modell von Theaterführung.

Stellenplan:

	AUFGABENBEREICH	BESETZUNG	
		zu Beginn	perspektivisch
PRODUKTIONSHAUS	Leitungsteam Künstlerisch/Kaufmännisch	2	2
	Dispo/Management	0	1
	Büroverwaltung/Buchhaltung	1	2
	Marketing/ÖA	1	2
	Produktionsmanagement	1,5	2,5
	Dramaturgie	1	1
	Objektmanagement	1	1
	Techniker*innen	2,5	4
	Vertrieb/ Besucher*innenservice	1	1,5
AKADEMIE	Vermittlung	1	1,5
THÜRINGER THEATERVERBAND	Geschäftsstelle		
	Stellen gesamt	<u>12</u>	<u>18,5</u>

Bemerkungen:

Die Stellenbesetzung geht von Vollzeitbeschäftigungseinheiten (VBE) aus, auf der Basis des TVÖD/TVL. FSJ-Einsatzstellen, BFD-Stellen oder Optionen für Aushilfsjobs und geringfügig Beschäftigte wären möglich, zu prüfen und zu verhandeln.

Die Perspektivbesetzung geht von einer Weiterentwicklung aus.

Die Geschäftsstelle des Landesverbandes verfügt über eigenes Personal und bringt dieses mit ein.



5.5 Finanzielle Voraussetzungen — Notwendige Förderinstrumente

Um Künstler*innen das professionelle Arbeiten zu ermöglichen und sie neu für Thüringen zu gewinnen, braucht es Rahmenbedingungen, über die der Freistaat bisher nur teilweise verfügt. Um die Attraktivität des Freistaats für Akteur*innen der professionellen Freien Szene zu steigern, ist es neben dem Produktionshaus notwendig, die Förderlandschaft in Thüringen zu erweitern. Nur mithilfe von Geldern, die in Koproduktionen fließen können, Wiederaufnahme- und Gastspielförderung, einer mehrjährigen Konzeptionsförderung sowie vom Freistaat geförderten Residenzen ist es möglich, die Freie Szene in Thüringen künstlerisch und organisatorisch weiterzuentwickeln.

Im Folgenden werden Förderinstrumente beschrieben, die in den bereits bestehenden Produktionshäusern gängige Praxis sind und mit Hilfe der entsprechenden Landesförderungen umgesetzt werden.

Institutionelle Förderung

Für das Produktionshaus ist eine institutionelle Förderung Bedingung, um wiederkehrende, kontinuierliche Leistungen zu ermöglichen. Mit dieser institutionellen Förderung sind Kosten in allen Finanzierungsbereichen des Produktionshauses abzudecken (Personalkosten, Betriebskosten, Projektmittel). An dieser Stelle ist eine Vertragsgrundlage, angelehnt an die Theaterverträge, zu verhandeln.

Projektförderung

Über die allgemeine Projektförderung, welche in Thüringen bereits existiert, ist eine vielseitige und genreübergreifende Praxis erlebbar. Die Landesziele, die zur Erfüllung einer Projektförderung in der Thüringer Richtlinie zur Förderung von Kunst und Kultur verankert sind, sind gute und wichtige Ziele, die auch für die Arbeit am Produktionshaus gelten müssen.

Die Projektförderung durch das Land ermöglicht zurzeit die Förderung von kulturellen, künstlerischen und kulturgeschichtlichen Projekten, Bau- und Sanierungsmaßnahmen, Erweiterungen und Verbesserung der Ausstattung kultureller Einrichtungen, Erweiterung von Medienbeständen und Ausstattung von Geschäftsstellen von kulturellen Verbänden, die kulturpolitische Maßnahmen durchführen. Die Projektförderung ist bisher nicht für Wiederaufnahmen oder Gastspiele gedacht.

Für das Produktionshaus ist eine eigene Projektförderung notwendig, um Koproduktionen und Produktionen zu ermöglichen, die in einer Überjährigkeit zu empfehlen ist. Diese Mittel können integrierbar in die institutionelle Förderung sein.

Ein Beispiel zeigt uns das Bundesland Sachsen mit der Koproduktions-Ausschreibung vom LOFFT Leipzig:

*„Wir suchen für das Jahr 2021 künstlerische Partnerschaften für sechs bis acht neue Bühnenproduktionen. Sie sollen als Koproduktionen mit dem LOFFT entstehen und erstmals bei uns zur Aufführung kommen. Weitere Koproduktionspartnerschaften aus anderen Städten sind willkommen. Nach der Premiere wollen wir zunächst drei bis sechs weitere Aufführungen veranstalten. [...] Derzeit sind unsere Koproduktionen im Haupt- und Impulsprogramm vordergründig auf in Deutschland ansässige professionelle Künstler*innen und Companies fokussiert. Aber auch Bewerbungen von Künstler*innen aus dem Ausland sind möglich. Das Impulsprogramm zielt auf die Förderung und künstlerische Entwicklung junger professioneller Künst-*

ler*innen aus Leipzig und Sachsen ab, die auf dem Weg sind, sich zu etablieren. [...] Im Rahmen unseres Koproduktionsprogramms profitieren die ausgewählten Projekte von:

- einem finanziellen Zuschuss zu den Produktionskosten aus Mitteln des Kulturamtes der Stadt Leipzig
- der Bereitstellung unserer Theaterräume und Technik für Endproben und Aufführungen in unserem Haus
- der Betreuung durch unser technisches Personal und Unterstützung durch das gesamte LOFFT-Team
- der Pressearbeit, On- und Offline-Werbung und weiteren Marketing-Maßnahmen sowie
- einer Aufführungsgage pro mitwirkender Person

Die als Koproduzenten ausgewählten Künstler*innen und Gruppen sind als gleichberechtigte und eigenständige Partner*innen verantwortlich für die Realisierung der Inszenierungen einschließlich der Finanzierung. Das LOFFT stellt einen Spielstättennachweis über die Koproduktion aus, auf dessen Grundlage die Beantragung weiterer Fördermittel möglich wird. Die vom LOFFT ausgewählten Projekte können jedoch keine weitere Förderung beim Kulturamt der Stadt Leipzig beantragen.“²⁴

Residenzen und Stipendien für freischaffende Theatermacher*innen

Thüringen vergibt bereits erfolgreich Arbeitsstipendien durch die Kulturstiftung des Freistaats in den Bereichen der zeitgenössischen Kunst für die Genres bildende Kunst, darstellende Kunst, Literatur, Musik, Film/Video und Spartenübergreifendes. Ebenso werden Landesstipendien für bildende Kunst, Literatur und Förderstipendien für Hochbegabte im Bereich Musik vergeben. Es handelt sich hierbei um Instrumente der individuellen Künstler*innenförderung.

Der hier beschriebene Status quo verweist auf eine zukunftsweisende Fördermethode, die es zu erweitern gilt. Denn Residenzen und Stipendien helfen dabei, Thüringen insbesondere für junge Künstler*innen attraktiver zu machen und diese für den Freistaat zu gewinnen. Im Folgenden werden zwei unterschiedliche Ausrichtungen fokussiert, die die Freien Darstellenden Künste benötigen und für sie geschaffen werden müssen.

Ortsunabhängige Stipendien (6 – 12 Monate) dienen der künstlerischen Weiterentwicklung sowie der Recherche-, Projekt- und Stückentwicklung. Die Stipendien umfassen Zuschüsse zu Materialien, Reisekosten und Teilnehmer*innengebühren für Fort-, Aus- und Weiterbildungen. Damit werden vor allem Projekte, die sich außerhalb des klassischen Zeitrahmens für Proben (6 – 8 Wochen) bewegen, gefördert. Ermöglicht werden dadurch z. B. die (zeit)intensive Recherche von historischen Archivalien, ethnografische Beobachtungen von Expert*innen des Alltags oder Auslandsaufenthalte als Ausgangspunkt künstlerischer Arbeiten. Antragsberechtigte sind Künstler*innen mit Hauptwohnsitz in Thüringen.

Aufenthaltsgebundene Residenzen am Produktionshaus (4 – 8 Wochen) sind im Gegensatz zu Stipendien nicht projektbezogen, sondern sind vor allem (Zeit)räume für künstlerisch-forschende Auseinandersetzung mit der Gegenwart und verschiedenen künstlerischen Strategien und Methoden. Sie geben professionellen darstellenden Künstler*innen die Möglichkeit, für einen bestimmten Zeitraum an Themen oder einer Form zu forschen und zu proben. Residenzprogramme bieten Künstler*innen aus dem In- und Ausland die Möglichkeit, in Thüringen zu leben und zu arbeiten. Gerade im Zeitalter der Globalisierung ist es für Kulturschaffende besonders inspirierend, ihre Arbeiten in ganz spezifischen Orten zu verankern und für eine Weile frei von ökonomischen Gesichtspunkten ihren Projekten nachzugehen und nachhaltige Arbeitskontakte aufzubauen oder zu vertiefen. Deshalb würden wir gern die Einladung für Gruppen innerhalb und außerhalb Deutschlands für Thüringen aussprechen und ein Netzwerk mit regionalen und internationalen Künstler*innen aufbauen.



Zwei Beispiele für Aufenthaltsgebundene Residenzen am Produktionshaus:

Langfristiges Ziel ist es, wie schon erwähnt, das Produktionshaus im Netzwerk der kleinen und mittleren Theaterhäuser zu positionieren und damit Teil des Modellprojekts „flausen+“ zu werden: Eine Residenz unter „flausen+“ „umfasst Unterhaltskosten (Gage) für insgesamt 4 Personen [...]. Der Forschungsaufenthalt beträgt vier Wochen. Inbegriffen sind dabei die Unterkunft im Produktionshaus, die Nutzung der Bühne und Technik sowie eine professionelle Prozessbegleitung durch eine*n Mentor*in, der*die den [Residierenden Künstler*innen, Anm. d. Verf.] beratend zur Seite steht. Die Forschungsarbeit wird zum Abschluss in einer Art Werkschau/Showing der Öffentlichkeit und einem interessierten Fachpublikum vorgestellt.“²⁵

Aber auch unabhängig vom Modell „flausen+“ soll im Produktionshaus künstlerisch geforscht werden. Für die Residenzkünstler*innen am Produktionshaus könnte es in einer bis zu achtwöchigen Residenz speziell um den ländlichen Raum Thüringens gehen. So hätten die Künstler*innen die Möglichkeit, den Fokus auf die nachwachsende Generation zu legen und dergestalt künstlerisch den demografischen Wandel im ländlichen Raum zu begleiten. Mit dieser Rahmensetzung sollen die Künstler*innen zur Zusammenarbeit mit den Anwohner*innen und einer Auseinandersetzung mit ortsspezifischen Besonderheiten angehalten werden. Ziel ist es, dass sich während der Residenzen Korrespondenzen vor Ort ergeben.²⁶

Konzeptionsförderung

Die Entwicklung einer bisher fehlenden Konzeptionsförderung für die Freien Darstellenden Künste in Thüringen ist umzusetzen. Damit kann dem Freistaat zu einer Vorreiterposition in den neuen Bundesländern verholfen werden. Das Instrument wird bisher von sechs Bundesländern erfolgreich umgesetzt: Baden-Württemberg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen sowie Berlin und Hamburg. In den neuen Bundesländern verfügen nur Berlin und Sachsen über ein solch umfangreiches und nachhaltiges Förderinstrument.

Ziel der Konzeptionsförderung ist es, grundlegende Arbeitsbedingungen zu schaffen, um neue Gruppen für Thüringen zu gewinnen oder bestehende Gruppen zu halten. Es handelt sich um eine überjährige Förderung für professionelle Freie Spielstätten, Einzelkünstler*innen und etablierte Gruppen. Die Konzeptionsförderung ist dabei das wichtigste Förderinstrument neben möglicher Projektförderung. Sie ermöglicht professionellen Freien Theatern (mit eigener Spielstätte) und Theaterschaffenden (Akteur*innen und Kollektiven ohne Spielstätte) eine Planungssicherheit und die Weiterentwicklung des künstlerischen Schaffens. Sie ist eine Grundförderung, die es den Akteur*innen gewährt, kontinuierlich an ihren Strukturen zu arbeiten und mittelfristig gesetzte Ziele zu erreichen. Der Vorteil der Konzeptionsförderung ist ihre durch mehrjährige Planungssicherheit implementierte Nachhaltigkeit. Für Nachwuchskünstler*innen ist diese längerfristige Förderung nicht geeignet. Die Konzeptionsförderung ist für einen späteren Zeitpunkt der Künstler*innen- und Gruppenbiografien gedacht.²⁷

Gefördert werden hier die administrative und organisatorische Theaterarbeit sowie die künstlerische Produktion. Mit der Konzeptionsförderung können nicht nur besondere Projekte und Programme, sondern auch Infrastruktur, Betriebs-, Sach- und Personalkosten (Lagerraum, Büromaterial, externe/interne Produktionsleitung) abgerechnet werden. Im Bundesländervergleich sind ein bis drei öffentliche Präsentationen und Veranstaltungen mit dieser Förderung verknüpft.



25 o. A.: theater wrede +: Das Stipendium. In: *flausen+* Quelle: <http://www.theaterwrede.de/flausen/was/>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

26 Vgl. Kaestle, Thomas: „Freie darstellende erreichen Menschen in urbanen wie auch in ländlichen Räumen – sie erschließen dabei ungewohnte Orte und ungeahnte Horizonte“, Jörg Thums über die dezentralen Ziele der Landesarbeit vom laProf Hessen In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e. V. (Hg.): *Was das freie Theater bewegt*. Berlin 2017c, S. 28–35. Hier S. 34.

27 Vgl. Gebhardt, Maria; Lorenz, Uta; Seybold, Ulrike; Streib, Carola; von Barga, Martina: Förderlandschaft in Niedersachsen. In: *DIE FIBEL für Freies Theater. Kooperationsprojekt des Landesverbands Freier Theater in Niedersachsen e. V. und des Theaterhaus Hildesheim e. V.* 2017, S. 1–18. Hier S. 8.

In Niedersachsen wird die Konzeptionsförderung folgendermaßen definiert:

„Die Konzeptionsförderung wird für drei Jahre vergeben und die Geförderten erhalten jährlich 10.000–40.000 Euro. Das Geld soll für die konzeptionelle Weiterentwicklung der Theater jenseits konkreter Projekte verwendet werden und ein wenig finanzielle Sicherheit für einen mittleren Zeitraum geben. Welche Posten darüber gefördert werden können, ist sehr vielfältig. In jeder Förderperiode werden nur etwa 10–12 Theater [oder] Gruppen ausgewählt. Die Konzeptionsförderung kann damit als eine Art Ritterschlag angesehen werden.“²⁸

Die Erfahrungen aus Niedersachsen zeigen, dass die Konzeptionsförderung eine Projektförderung nicht ausschließt und beide gekoppelt werden können.

Voraussetzungen für eine Konzeptionsförderung sind das Vorliegen einer mehrjährigen inhaltlich-künstlerischen Konzeption, der Nachweis erfolgreicher Arbeit, hohe (künstlerische) Qualität und ein Sitz der Förderempfänger*in innerhalb des Bundeslands Thüringen.²⁹

Sie bezieht sich ausschließlich auf die professionelle Freie Szene und ist kein Instrument für Amateurtheater.

Gastspielförderung

Der Fokus der Gastspielförderung (inkl. Wiederaufnahme) liegt auf dem nachhaltigen Umgang mit künstlerischen Produkten, die oft nach wenigen Aufführungen aufgrund fehlender Finanzierung keine Chance mehr haben, gezeigt zu werden. Zudem soll sie Gastspiele im ländlichen Raum Thüringens ermöglichen. Das erklärte Ziel dieses für Thüringen neu zu entwickelnden Förderinstrumentes ist es, die Sichtbarkeit des Bestehenden zu erhöhen und eine bessere wirtschaftliche Auswertung der einzelnen künstlerischen Projekte zu ermöglichen.

Die hier skizzierte Beschreibung solch eines Förderinstrumentes orientiert sich an den bisher bestehenden Gastspielförderungen der Bundesländer Sachsen, NRW, Hamburg und Baden-Württemberg. Diese haben unterschiedliche Ausrichtungen, formulieren aber in ihren Statuten wertvolle Hinweise, die bei einer Einführung in Thüringen nicht ungeachtet bleiben sollten.

Ausgehend von den Erfahrungen der anderen Bundesländer ist für solch eine Förderung mehr als eine Antragsfrist pro Jahr zu empfehlen (Antragsfrist November für Gastspiele im Zeitraum von Januar bis Juni, Antragsfrist Mai für Gastspiele im Zeitraum Juli bis Dezember). Bei der Kalkulation von Honoraren und zusätzlichen Kosten wird sich im Bundesdurchschnitt meist auf die vom Bundesverband der Freien Darstellenden Künste herausgegebene Honoraruntergrenze bezogen. Hier lehnen wir uns an den Beschluss des BFDK an, welcher seit Sommer 2019 für Vorstellungen und Probenpauschalen ein Mindesthonorar in Höhe von 280,00 € (ohne KSK-Mitgliedschaft) bzw. von 250,00 € (mit KSK-Mitgliedschaft) pro Person und Tag ansetzt.³⁰ Neben den Honoraren muss eine Gastspielförderung auch zusätzliche Kosten wie Material, Fahrt- und Reisekosten und Unterkunftskosten abdecken.

Auf der nationalen Ebene deckt das Nationale Performance Netz (NPN) den Bedarf von Freien Theatern, Privat-, Stadt- und Staatstheatern, Festivals, anderen Kulturinstitutionen und Kompanien, die als Veranstalter auftreten und eine Theaterproduktion aus einem anderen Bundesland einladen möchten, ab. Dieses nationale Förderinstrument würde es dem Produktionshaus Thüringen ermöglichen, Gastspiele aus anderen Bundesländern nach Thüringen zu holen. Ausschlaggebend für eine NPN-Gastspielförderung sind die „anerkannte künstlerische Qualität, der zukunftsweisende, ggf. experimentelle Charakter der Produktion, sowie die überregionale Bedeutung und damit verbundene Bereicherung des Theaterangebots durch das Gastspiel in der Region.“³¹



28 Ebd.

29 Vgl. Blumenreich, Ulrike: Aktuelle Förderstrukturen der freien Darstellenden Künste in Deutschland – Ergebnisse der Befragung von Kommunen und Ländern. In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (Hg.): *Materialien und Dokumente zu den freien darstellenden Künsten*; Nr. 1, 2016. Berlin 2016, S. 68.

30 o. A.: Der Bundesverband Freie Darstellende Künste (BFDK) gibt Empfehlungen zu Mindesthonoraren für Vorstellungen und Proben. Quelle: <https://darstellende-kuenste.de/de/themen/soziale-lage/diskurs/honoraruntergrenze/1336-der-bfdkgibt-eine-empfehlung-zu-mindesthonoraren-fuer-vorstellungen-und-proben-heraus-2.html>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

31 o. A.: Förderkriterien des Nationalen Performance Netz – Gastspielförderung Theater. Quelle: <https://www.jointadventures.net/nationales-performance-netz/gastspiele-theater/>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

6.



Programm- und Planungsziele des Produktionshauses

in der Perspektive von 3, 5 und 10 Jahren



6. Programm- und Planungsziele des Produktionshauses

6.1 Zeitlicher und finanzieller Rahmen

Eine Jahresplanung ist hier fiktiv skizziert, um einen ersten Überblick über parallele Nutzungsmöglichkeiten entsprechend der jeweiligen Nutzer*innengruppen mit ihren Raum- und Zeitbedürfnissen darzustellen. Aus der Übersicht lässt sich ableiten, dass mit dem Produktionshaus kein Repertoirespielplan und somit keine Parallelstruktur zu ansässigen Stadttheatern entsteht.

Ein Produktionshaus ist primär ein Produktions- und Arbeitsort für künstlerische Forschung, Austausch und Begegnung, der öffentliche Veranstaltungen wie Gastspiele, öffentliche Präsentationen, Premieren, Festivals vorsieht.

An dem visualisierten Beispiel ist zu sehen, dass mit forschenden Residenzen bis zu 14 Wochen im Haus belegt sind. Probenblöcke der Freien Szene umfassen ca. 11 Wochen. Für die Probenlager, -wochen und -wochenenden der Amateurtheaterszene sind, wie in den Bedürfnissen dargestellt, vor allem Ferien wichtig und geblockt (ca. 5 Wochen). Fortbildungen der Akademie werden sich ganzjährig mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern mindestens einmal im Monat fest im Kalender des Produktionshauses einfügen. In einem Jahr können wir bis zu zwei eigene Festivals sowie Kooperationsfestivals durchführen.

Aus der grob skizzierten Jahresplanung kann man die unterschiedlichen Nutzungsarten ableiten. In der Monatsplanung ist eine Disponierung für einen Monat visualisiert. An diesem Beispiel für den Monat Mai ist abzulesen, dass 6 Einmietungen, neben 20 Proben Tagen einer Gruppe, 21 Residenztage, 3 Vorstellungen und 9 Workshops entstehen werden. Insgesamt auf das Jahr betrachtet entstehen bei 10 nutzbaren Monaten im Jahr (ausgenommen eine Spielzeitpause Juli/August) ca. 60 Einmietungstage, ca. 200 Proben Tage, bis zu 30 Vorstellungen, 210 Residenztage und 90 Workshopstage.

→ siehe Folgeseiten



Beispiel
Jahresplanung:

JANUAR	FEBRUAR	MÄRZ	APRIL	MAI	JUNI
1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10
11	11	11	11	11	11
12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13
14	14	14	14	14	14
15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19
20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25
26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27
28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29
30		30	30	30	30
31		31		31	

JULI	AUGUST	SEPTEMBER	OKTOBER	NOVEMBER	DEZEMBER
1	1	1	1	1	1
2	2	2	2	2	2
3	3	3	3	3	3
4	4	4	4	4	4
5	5	5	5	5	5
6	6	6	6	6	6
7	7	7	7	7	7
8	8	8	8	8	8
9	9	9	9	9	9
10	10	10	10	10	10
11	11	11	11	11	11
12	12	12	12	12	12
13	13	13	13	13	13
14	14	14	14	14	14
15	15	15	15	15	15
16	16	16	16	16	16
17	17	17	17	17	17
18	18	18	18	18	18
19	19	19	19	19	19
20	20	20	20	20	20
21	21	21	21	21	21
22	22	22	22	22	22
23	23	23	23	23	23
24	24	24	24	24	24
25	25	25	25	25	25
26	26	26	26	26	26
27	27	27	27	27	27
28	28	28	28	28	28
29	29	29	29	29	29
30	30	30	30	30	30
31	31	31	31	31	31

Beispiel Monatsplanung: Mai 2025

	Saal	Probe- bühne	Probe- raum	Ballett- saal	Seminar- raum 1	Seminar- raum 2	Seminar- raum 3	Whg. 1	Whg. 2
Do 1	Einmietung	Residenz- gruppe 1	Probe Produktion 1					Produk- tion 1	
Fr 2	Umbau	Residenz- gruppe 1	Probe Produktion 1	Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	
Sa 3	Einmietung	Residenz- gruppe 1	Probe Produktion 1	Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	
So 4	Einmietung	Residenz- gruppe 1	Probe Produktion 1					Produk- tion 1	
Mo 5	Abbau	Residenz- gruppe 1	Probe Produktion 1	Landestheater Eisenach	Sitzung TTV			Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Di 6		Residenz- gruppe 1	Probe Produktion 1	Landestheater Eisenach		Einmietung		Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Mi 7	Aufbau	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach		Einmietung		Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Do 8	Techn. Proben Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Fr 9	Techn. Proben Produktion 1	Residenz- gruppe 1	Workshop	Landestheater Eisenach	Workshop	Workshop		Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Sa 10	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1	Workshop	Landestheater Eisenach	Workshop	Workshop		Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
So 11	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1	Workshop		Workshop	Workshop		Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Mo 12	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Di 13	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Mi 14	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Do 15	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Fr 16	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Sa 17	Hauptprobe 1 Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
So 18		Residenz- gruppe 1						Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Mo 19	Probe Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Di 20	Hauptprobe 2 Produktion 1	Residenz- gruppe 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Mi 21	Probe Produktion 1	Präsentation Residenzgr. 1		Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Do 22	Generalprobe Produktion 1			Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Fr 23	Vorstellung Produktion 1			Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Sa 24	Vorstellung Produktion 1			Landestheater Eisenach				Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
So 25	Vorstellung Produktion 1							Produk- tion 1	Residenz- gruppe 1
Mo 26	Abbau							Produk- tion 1	
Di 27									
Mi 28	Aufbau								
Do 29									
Fr 30	Einmietung								
Sa 31	Abbau								

Tage

gesamt 31
Sonntage 4
Feiertage 2

Nutzung

Einmietungen 6
Proben 20
Vorstellungen 3
Residenztage 21
Aufbau/Abbau 5
Workshop 9

Hochrechnung Gesamtjahr

bei 10 nutzbaren Monaten
60
200
30
210
50
90

6.2 Zielstellung für die ersten drei Jahre

- im ersten Jahr: erste Ausschreibungen, Vergaben von Residenzen, die an einen Aufenthalt gebunden sind
- im zweiten und dritten Jahr: Erweiterungen der Ausschreibungen, Vergaben und Durchführungen der Programme *Koproduktionen* und *Produktionen*
- Bildung der Netzwerke für die professionelle Freie Szene, Aufnahme in das Netzwerk „flausen+“
- Entwicklung des Netzwerks „Produktionshäuser Mitteldeutschland“
- Entwicklung und Etablierung von eigenen Programmreihen und Festivals
- Etablierung der Förderinstrumente: Gastspielförderung, ortsunabhängige Stipendien
- Entwicklung von spezifischen Programmreihen für die Thüringer Amateurtheaterszene (Vernetzungstreffen, Fortbildungsreihen)

6.3 Zielstellung für die ersten fünf Jahre

- Neuentwicklung und Etablierung eines spezifischen Nachwuchsprogramms zur Förderung junger Künstler*innen mittels angepasster Residenzprogramme
- Etablierung des Förderinstruments: Konzeptionsförderung
- Ausbau von (inter)nationalen Programm- und Gastspielreihen
- Entwicklung eines Diskursprogramms in Kooperation mit dem Leipziger Institut für Theaterwissenschaft (Diskussionen, Workshops und Symposien)

6.4 Zielstellung für die ersten zehn Jahre

- Produktionshaus schafft Arbeitsplätze; wird Ausbildungsstätte für die Berufszweige:
 - Kaufmann/-frau für Veranstaltungen
 - Kaufmann/-frau für Büromanagement
 - Fachkraft für Veranstaltungstechnik
- Aufstellung des Produktionshauses als Bildungsinstitution für die Weiterbildung Theaterpädagogik BuT® (in Kooperation mit der LAG Spiel und Theater)
- Etablierung des Produktionshauses im bundesweiten Kontext der Freien Darstellenden Künste
- Zentrum künstlerischer Forschung Deutschlands
- Zuwachs der professionellen Künstler*innen in Thüringen
- Das Produktionshaus ist identifikationsstiftend innerhalb des Freistaates und fügt sich als Institution in die Kulturentwicklungskonzepte mit ein.





7.

**Standortüberprüfung
für das Freie
Produktionshaus
in Eisenach**



7.1 Die Stadt im Überblick

Innerhalb des Landes Thüringen hat Eisenach, die Wartburg- und Lutherstadt, eine westliche Randlage, traditionell mit engen Beziehungen zu östlichen Teilgebieten von Hessen. Auf Bundesebene liegt Eisenach im Zentrum Deutschlands. Über die Autobahn sowie mehrere Bundesstraßen ist die Stadt sehr gut angeschlossen. Dies gilt auch für den Nah- und Fernverkehr, zumal die Stadt ICE-Haltepunkt ist.

Die kreisfreie Stadt, 1067 n. Chr. mit dem Bau der Wartburg gegründet, hat aktuell etwas mehr als 43.000 Einwohner*innen.³² Damit ist sie die sechstgrößte Stadt Thüringens. Die Bevölkerungsprognose für Eisenach sieht ausgehend vom Jahr 2013 eine weitgehend stabile Entwicklung voraus.³³ „Während bei den unter 20-Jährigen (+ 382) sowie den über 65-Jährigen (+ 1.747) ein Zuwachs zu erwarten ist, wird die Gruppe der zwischen 20- und 65-Jährigen schrumpfen (– 1.987).“³⁴

Die Stadt Eisenach weist im April 2020 1.665 Arbeitslose auf, die sich in Maßnahmen nach SGB II und III befinden. Die Arbeitslosenquote liegt demnach bei 7,6 % und damit über dem Thüringischen Landesdurchschnitt von 6,0 %.³⁵

Die touristischen Anziehungspunkte sind das UNESCO-Weltkulturerbe der historischen Wartburg, die Geburtsstätte Johann Sebastian Bachs und das Lutherhaus. Die Kulturlandschaft der Stadt wird außerdem durch die alle zwei Jahre durchgeführten renommierten *Telemann-Tage* sowie das größte Frühlingfest Deutschlands *Sommergewinn* (seit 1897) geprägt.

Die Stadt Eisenach kann neben der Kulturgeschichte auch auf eine lange Industriegeschichte verweisen, die schon 1896 mit BMW begann. Auch heute noch sind Fahrzeugbau mit Werken von Opel und BMW, Fahrzeugelektronik und Elektrotechnik industrielle Schwerpunktbereiche der Stadt.³⁶

Im Januar 2019 wurde das Kulturentwicklungskonzept „Eisenach 2025+“ herausgegeben. Es wird darin beschrieben, dass die im Stadtgebiet tätigen Künstler*innen, kulturellen Vereinigungen, Initiativen und die Freie Szene wesentliche Träger des kulturellen Lebens sind. Die Darstellenden Künste der Stadt werden bisher vor allem durch zwei Einrichtungen geprägt: Das Landestheater mit seinen zwei Sparten Ballett und Junges Theater, mit ergänzenden Angeboten über die Kooperationsvereinbarungen mit dem Staatstheater Meiningen, dem Landestheater Rudolstadt, der Thüringer Philharmonie Gotha-Eisenach und die generationsübergreifende Bürger*innenbühne Theater am Markt. Laut einer Statistik in „Eisenach 2025+“ haben 2017 58.000 Zuschauer*innen die Kulturangebote des Landestheaters genutzt, und im selben Jahr hat das Theater am Markt mit seinem Programm ca. 10.000 Besucher*innen angezogen, davon 6.000 mit dem Sommertheater.

Eisenach repräsentiert die durchschnittliche Thüringer Stadt – mittelgroß, ländlich geprägt, mit Hochschulstandort, nah an der Autobahn, von Abwanderung in den Nachwendejahren geprägt, aber nun durch Zuzüge mittlerweile wieder stabil, ist sie reich an historischer Bausubstanz und kulturellem Erbe.



32 Vgl. Ebert, Ralf: *Kulturentwicklungskonzept Eisenach 2025+*. 2019, S. 2. Quelle: https://www.eisenach.de/fileadmin/user_upload/Rathaus/Aemter/Kulturentwicklungskonzept_2025_.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

33 Vgl. Mäder, Christin (Stabstelle Soziale Stadt): *Sozialmonitor 2016. Abbildungen zur sozialen Lage der Stadt Eisenach*. 2017, S. 20ff. Quelle: https://www.eisenach.de/fileadmin/user_upload/Rathaus/Stabsstellen_und_Beauftragte/Sozialmonitor.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

34 Ebert 2019, S. 3.

35 Vgl. o. A.: Bundesagentur für Arbeit: *Arbeitsmarkt im Überblick – Berichtsmonat April 2020 – Eisenach, Stadt* Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/nach-Regionen/Politische-Gebietsstruktur/Thuringen/Eisenach-Stadt-Nav.html>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

36 Vgl. Ebert 2019, S. 3.

7.2 Betrachtung der bestehenden

Darstellenden Künste am Standort Eisenach

Die Darstellenden Künste in Eisenach stehen wie in anderen kleinen und mittelgroßen Städten unter Finanzierungs- und Akzeptanzdruck. Wie erwähnt wird die Sparte durch zwei Einrichtungen überregional repräsentiert. Neben der Institution des Landestheaters und dem Theater am Markt versucht die Stadt, kulturtouristische Besucher*innengruppen von außerhalb der Region mit den Wagner-Aufführungen und anderen Kulturveranstaltungen z. B. auf der Wartburg zu erschließen und auszubauen. Im Kulturentwicklungskonzept der Stadt wird am Beispiel der Ballettweeks des Landestheaters Eisenach ein erster Schritt in diese Richtung dargelegt. Gleichzeitig beschreibt das Konzept auch, dass es in Zukunft darauf ankommen wird, die kleineren stationären Einrichtungen in der darstellenden Kunst, wie das Theater am Markt, die Kleinkunstkneipe Schorschl sowie weitere (sozio-)kulturelle Vereine in ihrem Bestand zu sichern.³⁷

Gemäß Bestandsaufnahme aller Angebote hat Eisenach heute einen ausgeprägten historischen Schwerpunkt in seiner Kulturarbeit.

Das Kulturentwicklungskonzept der Stadt Eisenach sieht drei Zielstellungen vor:

- „Weiterentwicklung des kulturellen Angebots
- Stärkung der Freien Szene
- Ausbau der kulturellen Teilhabe“³⁸

Die im Produktionshauskonzept verankerten Zielsetzungen ergänzen sich mit den Zielformulierungen der Stadt Eisenach. Durch die Etablierung eines Freien Produktionshauses in Eisenach wird eine Weiterentwicklung des kulturellen Angebots möglich.

Des Weiteren wird die Freie Szene um Akteur*innen aus dem ganzen Bundesgebiet erweitert und gestärkt. Im Produktionshaus ist ein inhaltlicher Schwerpunkt der Akademie die generationsübergreifende kulturelle Bildung, welche eine Voraussetzung für eine gesamtgesellschaftliche kulturelle Teilhabe darstellt. Neben dem Landestheater Eisenach, welches sich der Bewahrung und Pflege des kulturellen Erbes verpflichtet hat, steht das Produktionshaus als Produktionsort für die Aufgabe, die zeitgenössischen darstellenden Künste weiterzuentwickeln. Wie schon seine Vorläufer, die historischen Avantgarden am Anfang des 20. Jahrhunderts, die Gesetzmäßigkeiten von Kunst(produktion) in Frage gestellt und damit neu gedacht und gezeigt haben, will auch das Produktionshaus sich seiner Historie bewusst sein, als Katalysator wirken, die eigene Gegenwart künstlerisch zu befragen, und damit die Zukunft der darstellenden Künste und der Gesellschaft gestalten.



³⁷ Vgl. ebd. S. 14.

³⁸ Ebd. S. 1.

7.3 Zielgruppenbeschreibung

für den Standort Eisenach

Um eine mögliche Zielgruppe für das Produktionshaus in Eisenach zu beschreiben, ist es notwendig, eine deutschlandweite Erhebung zur Nutzung von Kulturangeboten aller Sparten zu betrachten:

Ein Interesse an klassischen Kulturangeboten wie Schauspiel, Oper, Konzert oder Kunstausstellungen äußern im gesamtdeutschen Kontext 33 % der Bevölkerung. Das entspricht umgerechnet 27,5 Millionen Nutzer*innen. Nischen- und Subkultur wie Jazz, Weltmusik, Kunstperformances oder Filmkunst interessiert immer noch 24 % der deutschen Bevölkerung, dies entspricht 20 Millionen Besucher*innen.³⁹

Laut Statistik des Deutschen Bühnenvereins besuchten in der Spielzeit 2017/18 rund 34,7 Millionen Zuschauer*innen die deutschen Theater. In einem Beitrag des SWR wird folgendes Gedankenspiel zur Bedeutung der Kultur und ihrer Wirtschaftskraft formuliert: In der Bundesliga-Saison 2017/18 besuchten knapp 18,8 Millionen Menschen die Spiele der ersten und zweiten Fußball Bundesliga.

Deutschlandweit befinden sich die bestehenden Produktionshäuser (FTT Düsseldorf, Mousonturm Frankfurt, Hellerau Dresden, HAU Berlin, Kampnagel Hamburg, PACT Zollverein, Tanzhaus NRW u. v. a.) im Nischen- und Subkulturbereich. Die oben angesprochenen 24 % der Nutzer*innen liegen oft im Altersbereich 20 bis 55 Jahre und stellen damit die Hauptnutzer*innengruppe von Produktionshäusern dar. Der größte Teil des Publikums von Produktionshäusern ist also jung und sehr gut ausgebildet. Das Konzept für das Produktionshaus Thüringen bedient einerseits diese Zielgruppe, möchte aber über die Akademie und deren Projekte der kulturellen Bildung eine Zielgruppenerweiterung anstreben. Ziel ist es, einen offenen Zugang zu zeitgenössischer Bühnenkunst für Alle zu ermöglichen.

Schlussfolgernd gilt es hier festzuhalten:

Es bedarf der Entwicklung eines Zielgruppenkonzeptes explizit für Eisenach, welches die umliegende Region, auch den östlichen Teil von Hessen, einbezieht.

Aufgabe wird es sein, sich mit der Eröffnung des Produktionshauses und der praktischen Arbeit in der Perspektive der ersten 5 Jahre ein regionales und überregionales Publikum mithilfe von Audience-Development-Strategien (qualitative und nachhaltige Entwicklung des Publikums) zu erarbeiten. Hierfür braucht es starke Marketing-Strategien, Kooperationen mit dem Stadt- und Tourismusmarketing des Landes, um ein zukünftiges Publikum anzuziehen und zu binden.



³⁹ Vgl. Mandel, Birgit: *Theater in der Legitimationskrise? Interesse, Nutzung und Einstellungen zu den staatlich geförderten Theatern in Deutschland – eine repräsentative Bevölkerungsbefragung*. Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim 2020, S. 5.
Quelle E-Publikation (Open Access): <https://doi.org/10.18442/077>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

7.4 Betrachtung des Produktionshauses mit seiner Konzeption in Verbindung mit dem Landestheater Eisenach

Die Vertreter*innen des Theaterverbandes und des Landestheaters blicken positiv auf eine Verknüpfung des Produktionshauses mit der bestehenden Theaterinfrastruktur. Die Chancen, Synergien und der künstlerische wie auch ökonomische Mehrwert werden erkannt.

Das Vorhaben für ein Freies Produktionshaus ist nicht in den laufenden Betrieb und die bestehenden Kapazitäten des Landestheaters Eisenach integrierbar. Das Landestheater ist mit der Dichte eigener Veranstaltungen und Gastspielen räumlich und personell ausgelastet. Um ein Produktionshaus zu ermöglichen, sind zusätzlich infrastrukturelle und personelle Voraussetzungen zu schaffen. Am Standort Eisenach sind diese aus Sicht aller Beteiligten erfolgreich zu schaffen.

Die Chancen und Perspektiven am Standort Eisenach:

Thüringen und Eisenach können sich noch stärker zu einem zeitgenössischen und innovativen Theaterstandort entwickeln, der exemplarisch für Synergien zwischen Stadttheater und freier Theaterszene steht. Kulturpolitisch ist diese Kooperation zwischen einer Landesbühne und der freien Theaterszene ein modellhaftes Vorhaben für Thüringen mit bundesweiter Ausstrahlung.

Am Standort Eisenach entsteht ein städtebauliches und kulturelles Gesamtensemble. In der Verbindung aus historischem Landestheater, Theaterplatz, Werkstattgebäude mit den Neubauten des Produktionshauses und seiner Infrastruktur entsteht ein modernes Theaterquartier im Zentrum der Stadt.

Für nationale wie internationale Künstler*innen, freie Kollektive und Ensembles ist Eisenach gut erreichbar. Zentral gelegen, bestehen zudem beste Anbindungen zu anderen kulturellen Orten in Deutschland. Der Standort Eisenach bietet für Kooperationsvorhaben mit der aktiven, professionellen freien Theaterszene in Hessen und Bayern beste Voraussetzungen und fördert somit länderübergreifende Netzwerkprojekte.

Die räumlichen Strukturen und Bedingungen werden durch dieses Vorhaben für alle Theater-schaffenden in Eisenach verbessert. Die neuen Probenstätten, Ateliers und Theaterräume zur primären Nutzung für freie Ensembles verbessern auch die Proben- und Veranstaltungsbedingungen für die Kolleg*innen des Landestheaters ebenso für das Ensemble des Theaters am Markt nachhaltig. Im Gegenzug können auch freie Produktionen, die sich des klassischen Theaterraumes bedienen, die Bühne des Landestheaters für sich erschließen.

Durch eine gemeinsame Nutzung des perspektivischen freien Produktions- und Veranstaltungsortes, der vorhandenen Landesbühne und der Nebenspielstätten wird in Eisenach ein attraktiver Festivalstandort für nationale und internationale Festivals sowie für Symposien, Netzwerkformate und Gastspielnetzwerke entwickelt.

Die räumlichen Kapazitäten in den Bereichen der bestehenden Werkstätten und Gewerke des Landestheaters können in wesentlichen Teilen auch für den Bedarf des Produktionshauses nutzbar gemacht werden. Mit einer notwendigen personellen Aufstockung sind die großzügigen Räumlichkeiten gemeinsam nutz- und auslastbar.

Die personellen Strukturen des Landestheaters und des Produktionshauses können sich auch in anderen Arbeitsbereichen wechselseitig ergänzen und damit Leistungsspitzen abfangen und bestehende Kapazitätslücken schließen.

Projekte als Kooperationen zwischen Landestheater und Freier Theaterszene werden zwangsläufig wachsen und damit neue, zeitgenössische künstlerische Formate und Impulse in das Theaterprogramm der Region integriert. Die Akteur*innen der Freien Szene und des Landestheaters werden sich künstlerisch beeinflussen und fachlich ergänzen. Die beteiligten Künstler*innen können u. U. projektbezogen in Hausproduktionen oder Freie Produktionen wechseln.

Perspektivisch wird mit den Stücken aus dem Produktionshaus, dem Spielplan des Landestheaters und den Projekten weiterer regionaler Akteur*innen ein vielfältiges Gesamtrepertoire für die Region Westthüringen entstehen.

Das historisch gewachsene Landestheater Eisenach und sein Stammpublikum kann und wird für die zeitgenössische Arbeit der freien Theaterszene erschlossen werden und sich öffnen. Die Zielgruppenakquise des zeitgenössischen Produktionshauses erweitert diese Publikumskreise mit künstlerischen und touristischen Angeboten. Beide Partner partizipieren wechselseitig von dieser Zielgruppenentwicklung.

Die Maxime zur Umsetzung des Produktionshauses ist es, optimale Synergien und Gemeinsamkeiten zwischen dem etablierten Landestheater in Eisenach und dem geplanten Produktionshaus bei maximaler Autonomie beider Partner zu entwickeln. Hierfür ist eine eigene Trägerstruktur des Produktionshauses zwingend erforderlich.

Die Akquirierung von Komplementärmitteln aus diversen Programmen und Fördervorhaben (angelehnt an die bis 2021 fortgeführte Doppelpass-Förderung der Kulturstiftung des Bundes) wird in dieser partnerschaftlichen Konstellation für beide Seiten ermöglicht und besitzt Erweiterungspotenziale.

Wir sehen am Standort Eisenach eine Chance, dieses Modellprojekt für Thüringen zu realisieren, denn von hier können Wirkungsweisen von lebendiger, zeitgenössischer Kultur auch für andere Städte und Regionen abgeleitet werden.



7.5 Was uns bei der Standortbetrachtung noch wichtig erscheint:

Neben der kulturellen Bedeutung der Stadt gilt es, nicht außer Acht zu lassen, dass Eisenach zu den Städten gehört, die eine erhöhte rechtsradikale bzw. rechtsextreme Präsenz aufweisen. Die rechte Szene ist mit ihren Auswirkungen und Strukturen auf verschiedensten Ebenen in Eisenach spürbar.

„Die Stadt Eisenach und der Wartburgkreis stehen im Kontext des THÜRINGEN-MONITOR als »Stammregion der Partei«⁴⁰ der NPD, welche mit vier Sitzen im Eisenacher Stadtrat vertreten ist, aber auch durch die überregionale Bedeutung des Flieder Volkshauses sowie die hohe Militanz der rechten Szene hervor. [...] Die Auswirkungen dieser rechten Strukturen, Raumnahme und vor allem der hohen Gewaltbereitschaft der rechten Szene sind sowohl in politischen Aushandlungsprozessen, als auch im Alltag der Eisenacher*innen spürbar.“⁴¹ Die an der Weimarer Bauhaus-Universität verfasste Arbeit „Rechte Strukturen in Eisenach – ihre Auswirkungen und Gegenstrategien“ zieht ausgehend von urbanen Raumerkundungen und Interviews in der Stadt folgendes Fazit: „Während ein Teil der Eisenacher Bevölkerung die rechte Präsenz nicht beachtet und sich nicht dagegen engagiert beziehungsweise dem teilweise sogar zustimmt, ist es im Stadtrat und in linken Räumen nicht möglich, die rechten Gruppen zu ignorieren. Durch regelmäßige Anschläge, Belästigungen, Drohungen und Übergriffe auf linke Räume und die Menschen, die sich denen zugehörig fühlen, und stetigen Widerstand im Stadtrat ist eine Auseinandersetzung mit rechten Strukturen im Alltag dieser betroffenen Personen unumgänglich.“⁴² Im Bündnis gegen Rechtsextremismus Eisenach engagieren sich viele Bürger*innen, Vertreter*innen von Organisationen, Verbänden, Kirchen und Gewerkschaften.



40 Mobile Beratung in Thüringen. Für Demokratie – Gegen Rechtsextremismus (Mobit): *Nach den rechten Häusern sehen. Immobilien der extrem rechten Szene in Thüringen*. Quelle: https://mobit.org/Material/MOBIT_Nach%20den%20rechten%20H%C3%A4usern%20sehen_2018.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

41 Alber, Lotta; Müller, Selina: Fazit. In: Alber, Lotta; Bouguerra, Hamidou; Felger, Franziska; Gräbner, Natalie; Hübel, Tim; Müller, Selina; Redecker, Linda (Autor*innen): *Rechte Strukturen in Eisenach. Ihre Auswirkungen und Gegenstrategien*. Bauhaus-Universität Weimar, Weimar 2019, S. 35. Unveröffentlichtes Manuskript.

42 Ebd.

Welche Wirkungsweisen ergeben sich für die Stadt und das Produktionshaus?

Die Zunahme und Radikalisierung rechtsextremer Strömungen wurzelt nicht unwesentlich in diffusen Ängsten aus unreflektierten und in ihrer Dynamik als bedrohlich wahrgenommenen komplexen Veränderungen der gesellschaftlichen (und natürlichen) Randbedingungen. Damit verbunden ist die Tendenz zu simplifizierenden Feindbildern und starker kultureller Verengung. Die dem entgegensetzende Stärkung der Zivilgesellschaft erfordert Angebote zur Durchleuchtung der sozialen Gefüge und sinnstiftende Narrative. Es liegt angesichts des Zusammenhangs von Kultur und Kunst auf der Hand, dass die Freiräume konstruktiv-diskursiver Gegenöffentlichkeit, wo Auswege aus klaustrophoben Denkschablonen aufzeigbar sind, nicht nur zu verteidigen, sondern zu erweitern sind.

Kunst, die sich als Impuls für gesellschaftliche Entwicklung begreift und an die Gemeinschaft appellieren kann, braucht Freiräume, schafft sie aber auch. Das Produktionshaus hat den Anspruch, ein offenes Haus für die Bürger*innen der Stadt und der Region zu sein. Themenstellungen wie Inklusion, kulturelle Bildung, Integration und soziale Teilhabe sind längst wesentliche Fragestellungen der theatralen Situation geworden. Künstlerische Formate erproben und reflektieren demokratisches Verständnis und Handeln. Kooperationen sowie vernetzte Plattformen innerhalb der Stadt sind Aufgabenstellungen für das Haus.

Mit Blick auf die wachsenden Anforderungen an ein Theater gewinnt die Abbildung vielfältiger Darstellungsformate immer mehr an Bedeutung. Die frei produzierenden Darstellenden Künste bringen neue Narrative hervor, die von der Komplexität des Zusammenlebens erzählen und auf ein vielschichtiges Publikum hin orientiert sind.

Die Freien Darstellenden Künste entwickeln stetig neue Formate und Denkrichtungen und schaffen wichtige Verbindungslinien zwischen Kunst und Gesellschaft.



BB.

Kooperations- potenziale und Netzwerke



Der Thüringer Theaterverband e.V. ist seit vielen Jahren Teil bundesweit agierender Netzwerke und Verbände. Die langjährigen Verbindungen bieten wichtige Kooperationspotenziale für die Programmentwicklung des freien Produktionshauses. Vielfältige Expertisen aus den bestehenden Kooperationen fließen so in das Vorhaben ein.

Beispielhaft können folgende Projekte und Partnerschaften eingebunden werden:

Der **Bundesverband Freie Darstellende Künste (BFDK)** hat aktuell mit dem Projekt PERFORMING EXCHANGE (PEX) ein Qualifizierungs-, Förder- und Netzwerkaufbauprogramm in seinem Portfolio. Performing Exchange ist ein Modellprojekt zur Entwicklung, Erprobung und Etablierung von Vermittlungsformaten in den professionellen, freien darstellenden Künsten sowie zur Stärkung der Akteur*innen in ländlichen Räumen. PEX ist ein Modellprojekt zur Sichtbarmachung der Expertise sowie zur Erfassung von Prinzipien und Methoden freier Vermittlungsarbeit, zum Austausch und Wissenstransfer zwischen Vermittler*innen/Kulturakteur*innen in urbanen und ländlichen Räumen, zur Weiterentwicklung und Förderung von Kunstvermittlung sowie zur Etablierung von Empfehlungen für kunstvermittelnde Praktiken in den freien darstellenden Künsten.

Das bestehende Thüringer Weiterbildungsprogramm **KULTUR LAND BILDEN** ist im Zusammenschluss vom Thüringer Theaterverband, der LAG Soziokultur und der LAG Spiel und Theater mit dem Anspruch einer Vor-Ort-Versorgung in den vergangenen Jahren entwickelt wurden. Zentrales Ziel des Programms sind die Verbesserung und Entwicklung der Strukturen und Netzwerke im ländlichen Raum durch die Weiterbildung und Professionalisierung der vor Ort engagierten Bürger*innen.

Der **BDAT** bietet das bundesweite „Fortbildungsprogramm Amateurtheater“ an. Ziel dieses Angebotes ist die qualitative Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten im künstlerischen, technischen, organisatorischen und theaterpädagogischen Bereich. Spezielle Fortbildungsmodulare für Schauspiel, Regie, Ausstattung, Bühnentechnik und Kulturmanagement qualifizieren die Theaterbegeisterten im Amateurtheater.

Zeitgenössische Vermittlungsprogramme der **Kulturellen Bildung** in den Freien Darstellenden Künsten haben eine eigene künstlerische Praxis. Die Neukonzeption und ein Umdenken im Bereich der Theatervermittlung hat Aktualität. Beispielgebend stehen hierfür das Handbuchprojekt „Zwischen Publikum und Bühne“ des Performing Art Programms Berlin (PAP), das Projekt „Publikumsgespräche Neu Erfunden“ dreier Theaterpädagogik Studierender der ZHdK Zürich oder die Arbeit des deutschlandweit agierenden Netzwerks der „Geheimen Dramaturgischen Gesellschaft“ (GDG).

Da es in Thüringen keine Ausbildungsinstitution der Darstellenden Künste (Schauspiel, Regie, Dramaturgie, Theaterwissenschaft u. a.) gibt, streben wir mit dem Institut der Theaterwissenschaft der **Universität Leipzig** eine langfristige Kooperation an. Das Institut kann themenbezogene Expert*innen in Vermittlungsformate einbringen und damit Erkenntnisse aus seinen Forschungsbereichen vermitteln. Studierende können somit im Produktionshaus einen Experimentier- und Forschungsraum finden. Erste Gespräche haben schon stattgefunden und ein Kooperationswunsch besteht.

Entsprechend der vier Säulen und Handlungsfelder des Produktionshauses ergeben sich zahlreiche Vernetzungs- und Kooperationspotenziale:

Produktionsort:

- Einbindung in das Netzwerk Freier Produktionshäuser in Deutschland
- Koproduktionsmodelle mit Produktionshäusern, aber auch Stadt- und Landestheatern in Thüringen und Deutschland

Netzwerkstelle:

- Aufbau des Netzwerks „Produktionshäuser Mitteldeutschland“
- Aufnahme in das Netzwerk „flausen+“
- Wissenschaftliche Begleitung des Modellvorhabens und Entwicklung eines Zentrums der künstlerischen Forschung, u. a. mit Institut der Theaterwissenschaft der Universität Leipzig

Akademie:

- gemeinsame Fortbildungsformate für den professionellen Bereich mit BFDK
- gemeinsame Fortbildungsformate für den Amateurbereich mit BDAT
- Kooperation mit BuT® (Bundesverband Theaterpädagogik) für theaterpädagogische Ausbildung
- Partnerschaft mit Bildungseinrichtungen für die Ausbildungen im Bereich
 - Kaufmann/-frau für Veranstaltungen
 - Kaufmann/-frau für Büromanagement
 - Fachkraft für Veranstaltungstechnik
- Kooperation mit Institut der Theaterwissenschaft der Universität Leipzig in der Entwicklung von Qualifizierungsformaten und Ausbildungen in Thüringen

Veranstaltungsort:

- Aufbau eines Gastspielnetzwerks
- Aufbau eines Festivalstandorts mit Partnerschaften, u. a. mit Bundesverband Freie Darstellende Künste, Bund Deutscher Amateurtheater, BAG Spiel und Theater, Dachverband Tanz Deutschland u. v. a.

Fortsetzung: Punkt 9. – Finanzierung – als Einleger (Seiten 53–64)





10.



**HANDLUNGS-
EMPFEHLUNGEN
zur Realisierung**

Kulturpolitische Grundsatzentscheidung für ein Produktionshaus der Freien Darstellenden Künste in Thüringen und damit verbunden Beschlussfassungen zu den weiteren Planungen und Maßnahmen zu dessen Umsetzung.

Verhandlungen zwischen Freistaat Thüringen, Kreis und Stadt Eisenach, der Kulturstiftung Meiningen-Eisenach, Projektträger (Thüringer Theaterverband e.V.) und Landestheater Eisenach zu den Konzeptionen, Kooperationen und Finanzierungen für die Erstellung und Betreuung des Produktionshauses.

Entwicklung von Finanzierungskonzepten für die Betreuung im Zusammenspiel mit möglichen Förderungen auf der Ebene Land und Bund.

Entwicklung der Partnerschaften und Netzwerke für die inhaltliche Arbeit des Produktionshauses. Einbindung von regionalen Partnerschaften, Etablierung bundesweiter Netzwerke für Kooperationen, Gastspiele und Austauschprogrammen, Aufbau von Bildungspartnerschaften für die Akademie.

Umsetzung vielfältiger **Beteiligungsformate in der Stadt und im Landkreis Eisenach**, die dem Vorhaben vorausgehen und dafür werben. Einbindung lokaler Akteur*innen in die Weiterentwicklung des Vorhabens, für Präsentationsformate und regionale Projekte.

Entwicklung von Finanzierungskonzepten für die bauliche Erstellung im Zusammenspiel mit möglichen Förderungen auf der Ebene des Bundes und Europas.

Auslobung eines städtebaulich-architektonischen Wettbewerbs für die Entwicklung des Quartiers und für einen nachhaltigen Theaterbau in Eisenach. Es bietet sich an, diesen mit einem Verfahren zur Prüfung der Leistungsfähigkeit und Eignung der Bewerber zu verknüpfen. Dies wird die Qualität planerischer Entwürfe erhöhen und die Auswahl interessierter Architekturbüros befördern.

Mittelbereitstellung und Beauftragung der Leistungsphasen 3–9 auf Grundlage der Ergebnisse und Auszeichnungen des architektonischen Wettbewerbs.

Koordinierung der Planungs- und Bauleistungen im zukünftigen Theaterquartier in Eisenach. Bereits in der aktuellen Ausführungsphase zur Sanierung und Erweiterung des Werkstattgebäudes des Landestheaters Eisenach (erster Bauabschnitt) sollten diese Maßnahmen mit den baulichen Konzepten für das Vorhaben FREIES PRODUKTIONSHAUS THÜRINGEN verbunden und abgestimmt werden.

Folgende Faktoren sprechen für dieses Vorgehen:

- Grundsätzlich handelt es sich um ein Gesamtquartier und bauliches Ensemble, welches auf dem Gesamtgrundstück entstehen wird. Folglich ist eine gesamtplanerische Betrachtung, Gestaltung und Ausführung anzustreben.
- Wichtige Leistungen, wie bauliche Voruntersuchungen, Koordinierte Leitungspläne, Erschließungsleistungen etc. können so für das ganze Bauensemble untersucht, geplant und miteinander verbunden werden.

Prüfung und Entscheidung zur Rechtsform und Trägerschaft

des zukünftigen Produktionshauses (Immobilie und Betreiber). Entscheidungsgrundsatz soll die maximale Autonomie für das Freie Produktionshaus bei gleichzeitig maximaler Arbeits- und Ressourcenteilung mit dem Landestheater sein.

Zu Gunsten optimaler ökonomischer wie synergetischer Effekte einerseits und der notwendigen (auch finanziellen) Autonomie und programmatischer Eigenständigkeit andererseits bedarf es klarer Abgrenzungen. Dies müssen die Trägerstrukturen, Nutzungen und Arbeitsbereiche definieren und letztlich vertraglich regeln.

Struktureller Umbau der Landesförderung und Erneuerung der Förderrichtlinien

zu Gunsten einer nachhaltigen Entwicklung der Freien Theaterszene. Dies betrifft die Weiterentwicklung, finanzielle Untersetzung und Etablierung folgender Förderinstrumente:

- Institutionelle Theaterförderung für das Produktionshaus
- Konzeptionsförderung
- Gastspielförderung
- Stipendien und Residenzprogramme für Künstler*innen und Ensembles

Bewilligung der weiterführenden Projektstelle zur Koordinierung aller kulturpolitischen, planerischen und konzeptionellen Maßnahmen und Fortschreibungen ab 2021 bis zur Projektrealisierung (Zielsetzung 2025), d.h. die Fortschreibung der genannten Handlungsschritte.



**Maßnahmen zur Machbarkeitsstudie für ein Freies Produktionshaus
in zeitlichen Horizonten:**

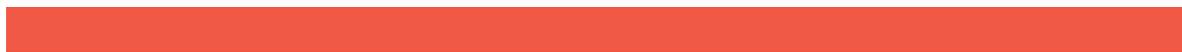
09/10/2020 — Abgabe der Machbarkeitsprüfung Teil I–II
— **Kulturpolitische Grundsatzentscheidung
für das Produktionshaus**

01–12/2021 — Entwicklung von Finanzierungskonzepten für den Bau
— Auslobung des Architekturwettbewerbs

2021/2022 — Fortschreibung und Weiterentwicklung der Gesamtkonzeption
— Verhandlung zwischen Freistaat/Kreis/Stadt/Kulturstiftung,
Theaterverband und Landestheater
— Entwicklung von Finanzierungskonzepten für die Betreuung
— Entwicklung der Partnerschaften und Netzwerke
— Mittelbereitstellung Bau Leistungsphase 3–9
— Vergabe Planungsleistung
— Prüfung und Entscheidung zur Trägerschaft

2023/2024 — Weiterentwicklung der inhaltlichen Programme und Netzwerke
im Produktionshaus
— Entscheidung über Personal- und Hausorganisation
— Einstellen des ersten Personals für das Haus
— Hauskonzept: Produktions- und Spielplanentwicklung
— Beteiligungsformate für Stadt und Region
— Konzeption der Arbeitsbereiche
— Akquise, Marketing und ÖA
— Entwicklung der Förderprogramme
— Entwicklung von Ausschreibungen, Wettbewerben
— Vergabe Baumaßnahmen und Bau

2025 — Fertigstellung und Start!





11. Literatur und Quellen

Monographien

- Blumenreich, Ulrike: Aktuelle Förderstrukturen der Freien Darstellenden Künste in Deutschland – Ergebnisse der Befragung von Kommunen und Ländern. In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (Hrsg.): *Materialien und Dokumente zu den freien darstellenden Künsten*; Nr. 1, 2016. Berlin 2016.
- Kämpf-Jansen, Helga: *Ästhetische Forschung. Wege durch Alltag, Kunst und Wissenschaft – Zu einem innovativen Konzept ästhetischer Bildung*. Salon Verlag, Köln 2000.
- Kurzenberger, Hajo: *Der kollektive Prozess des Theaters*. transcript Verlag, Bielefeld 2009.
- Lehmann, Hans-Thies: *Postdramatisches Theater*. 4. Aufl. Verlag der Autoren, Frankfurt am Main [1999] 2008.
- Meyn, Christian; Richter, Andreas; Koss, Claus; Gollan, Katharina: *Die Stiftung*. 3. Auflage. Haufe-Lexware, Freiburg 2013.
- Neumann, Dieter: *Nonprofit-Organisation. Verbandswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Geschichte, Aufbau, Struktur, Aufgaben, Hintergründe und Perspektiven*. Grin Verlag, München 2014.
- Oddey, Alison: *Devising Theatre. A practical and theoretical handbook*. Routledge, London 1996.
- Schauhoff, Stephan: *Handbuch der Gemeinnützigkeit. Verein – Stiftung – GmbH. Recht – Steuern – Personal*. C.H. Beck Verlag, München 2000.

Sammelbände

- Gebhardt, Maria; Lorenz, Uta; Seybold, Ulrike; Streib, Carola; von Barga, Martina: Förderlandschaft in Niedersachsen. In: *DIE FIBEL für Freies Theater. Kooperationsprojekt des Landesverbands Freier Theater in Niedersachsen e.V. und des Theaterhaus Hildesheim e.V.* 2017, S. 1–18.
- Helbing, Michael: Weites Land sucht Leere Räume. In: Bahnert, Christin; Kerber, Armin (Hg.): *Einfachheit & Lust & Freiheit. Theater zwischen freier Wildbahn und Städtischer Institution*. Theater der Zeit Verlag, Berlin 2011, S. 76–81.
- Kaestle, Thomas: „Freie darstellende Künste prägen die Theater- und Tanzlandschaft“ Thomas Kaestle spricht mit Janina Benduski. In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (Hg.): *Was das freie Theater bewegt*. Berlin 2017a, S. 4–7.
- Kaestle, Thomas: „Freie darstellende Künste leben von der Vielfalt ihrer Themen, künstlerischen Formate und Arbeitsweisen“ Thomas Kaestle spricht mit Sabine Chwalisz. In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (Hg.): *Was das freie Theater bewegt*. Berlin 2017b, S. 8–13.
- Kaestle, Thomas: „Freie darstellende Künste erreichen Menschen in urbanen wie auch in ländlichen Räumen – sie erschließen dabei ungewohnte Orte und ungeahnte Horizonte“ Jörg Thums über die dezentralen Ziele der Landesarbeit vom laProf Hessen In: Bundesverband Freie Darstellende Künste e.V. (Hg.): *Was das freie Theater bewegt*. Berlin 2017c, S. 28–35.
- Lehmann, Hans-Thies: Vom Zuschauer. In: Deck, Jan; Sieburg, Angelika (Hg.): *Paradoxien des Zuschauens. Die Rolle des Publikums im zeitgenössischen Theater*. transcript Verlag, Bielefeld 2008, S. 21–26.
- Matzke, Annemarie: Inszenierte Co-Abhängigkeit. Zur Aufgabe einer souveränen Darstellerposition im zeitgenössischen Performance-Theater. In: Roselt, Jens; Weiler, Christel (Hg.): *Schauspielen Heute. Die Bildung des Menschen in den performativen Künsten*. transcript Verlag, Bielefeld 2011, S. 109–124.
- o. A.: Stiftung. In: Springer Fachmedien Wiesbaden (Hg.): *Gabler Kompakt-Lexikon Wirtschaft*. Springer Gabler Verlag, Wiesbaden 2012, S. 418.
- Pavis, Patrice: Performer. In: ders. (Hg.): *Dictionary of the Theatre: Terms, Concepts and Analysis*. University of Toronto Press, Toronto 1998, S. 261–262.
- Wartemann, Geesche: Abgrenzungen und Anpassungen. Eine professionsgeschichtliche Skizze der Theaterpädagogik am Theater. In: Krankenhagen, Stefan; Roselt, Jens (Hg.): *De-/Professionalisierung in den Künsten und Medien*. Kulturverlag Kadmos, Berlin 2018, S. 126–140.

Zeitschriften

- Baumgarten, Sebastian: „Ich glaube an die Querulanz der Werke“ – Detlef Brandenburg interviewt Sebastian Baumgarten. In: *Deutsche Bühne* 12/2016, S. 60–63.

Internetquellen

- Ebert, Ralf: *Kulturentwicklungskonzept Eisenach 2025+*. 2019, S. 2. Quelle: https://www.eisenach.de/fileadmin/user_upload/Rathaus/Aemter/Kulturentwicklungskonzept_2025_.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- Hoff, Benjamin-Immanuel: „Perspektive 2025“ *Sicherung und Fortentwicklung der Thüringer Theaterlandschaft*. Arbeitspapier der Staatskanzlei des Freistaats Thüringen 2015, S. 2. Quelle: https://www.thueringen.de/mam/th1/tsk/arbeitspapier_zur___perspektive_2025_.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- Mandel, Birgit: *Theater in der Legitimationskrise? Interesse, Nutzung und Einstellungen zu den staatlich geförderten Theatern in Deutschland – eine repräsentative Bevölkerungsbefragung*. Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim 2020, S. 5. Quelle E-Publikation (Open Access): <https://doi.org/10.18442/077>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- Matzke, Annemarie: Jenseits des Freien Theaters. Vortragsskript vom 21. November 2012 In: *Hildesheimer Thesen V – Das Freie Theater gibt es nicht*. Quelle: https://nachtkritik.de/index.php?view=article&id=7472%3Ahildesheimer-thesen-v-n&option=com_content&Itemid=84, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- Mäder, Christin (Stabstelle Soziale Stadt): *Sozialmonitor 2016. Abbildungen zur sozialen Lage der Stadt Eisenach*. 2017, S. 20ff. Quelle: https://www.eisenach.de/fileadmin/user_upload/Rathaus/Stabsstellen_und_Beauftragte/Sozialmonitor.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- Mobile Beratung in Thüringen. Für Demokratie – Gegen Rechtsextremismus (Mobit): *Nach den rechten Häusern sehen. Immobilien der extrem rechten Szene in Thüringen*. Quelle: https://mobit.org/Material/MOBIT_Nach%20den%20rechten%20H%C3%A4usern%20sehen_2018.pdf, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- o. A.: *Ausschreibung für Koproduktionen 2021. LOFFT Leipzig*. Quelle: <http://lofft.de/web/lofft.php?nr=37>, zuletzt aufgerufen am 27.05.2020.
- o. A.: Bundesagentur für Arbeit: *Arbeitsmarkt im Überblick – Berichtsmonat April 2020 – Eisenach, Stadt*. Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/StatistikenachRegionen/Politische-Gebietsstruktur/Thuringen/Eisenach-Stadt-Nav.html>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- o. A.: Der Bundesverband Freie Darstellende Künste (BFDK) gibt Empfehlungen zu Mindesthonoraren für Vorstellungen und Proben. Quelle: <https://darstellendekuenste.de/de/themen/soziale-lage/diskurs/honoraruntergrenze/1336-der-bfdk-gibt-eineempfehlung-zu-mindesthonoraren-fuer-vorstellungen-und-proben-heraus-2.html>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- o. A.: Förderkriterien des Nationalen Performance Netz – Gastspielförderung Theater. Quelle: <https://www.jointadventures.net/nationales-performance-netz/gastspiele-theater/>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- o. A.: theater wrede+: Das Stipendium. In: *flausen+*, Quelle: <http://www.theaterwrede.de/flausen/was/>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.
- o.A.: TVöD Stufeneinordnung. Quelle: <https://www.bund-verlag.de/personalrat/tvoed/basiswissen/stufenzuordnung>, zuletzt aufgerufen am 18.08.2020.
- Renz, Thomas: Theater in der Provinz – Gastspieltheater als Förderer kultureller Teilhabe in ländlichen Räumen. Online Artikel 2018 In: *Kulturelle Bildung Online*. Quelle: <https://www.kubi-online.de/artikel/theater-provinz-gastspieltheater-foerderer-kultureller-teilhabe-laendlichen-raeumen>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

Nicht veröffentlicht

- Alber, Lotta; Müller, Selina: Fazit. In: Alber, Lotta; Bouguerra, Hamidou; Felger, Franziska; Gräbner, Natalie; Hübel, Tim; Müller, Selina; Redecker, Linda (Autor*innen): *Rechte Strukturen in Eisenach. Ihre Auswirkungen und Gegenstrategien*. Bauhaus-Universität Weimar, Weimar 2019, S. 35. Unveröffentlichtes Manuskript.



1. Exkurs

Rechtsformen für das Produktionshaus im Vergleich

Der Non-Profit-Sektor in Deutschland stellt einen bedeutenden Teil unseres heutigen Wirtschaftslebens dar und entfaltet sich in nahezu jedem Bereich. Gesundheitswesen, Bildungs- und Erziehungswesen, Soziales, Umwelt und Kulturbetriebe u. v. m. sind Bereiche für Non-Profit-Organisationen. Die häufigsten Rechtsformen in Thüringen für den Kulturbereich sind Vereine, Stiftungen und gemeinnützige GmbHs.

Im Folgendem soll eine Untersuchung und Gegenüberstellung dazu dienen, sich einen Überblick mit Vor- und Nachteilen von den o. g. drei Rechtsformen zu verschaffen, die für das Produktionshaus geeignet wären.

1.1 Der Verein

Der Verein, die meistverbreitete Organisationsform Deutschlands, auch Idealverein genannt, ist im Großteil nicht gewinnorientiert.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen werden im BGB zwischen §§ 21 und 79 festgelegt. Von Seiten des Gesetzes werden Vereine nach wirtschaftlich und nichtwirtschaftlich arbeitenden Vereinen differenziert.

Nach dem Grundsatz der freien Zweckbestimmung kann jeder ideelle Grund, aber auch ein wirtschaftlicher Beweggrund als Vereinszweck zählen.

Der Vorstand eines Vereines stellt das notwendige Vertretungsorgan dar (§ 26 Abs. 1 und 2 BGB). Durch die Stellung vertritt der Vorstand den Verein gerichtlich sowie außergerichtlich und führt die Geschäfte. Er wird nach der Satzung des Vereines gewählt und aufgestellt.

Die Mitglieder- oder Hauptversammlung stellt die Willensbildung des Vereines dar. Mögliche zusätzliche Vereinsorgane können ein „Ältestenrat“ oder ein „Vereinsgericht“ sein.

Erfahrungsgemäß sind diese Organe bei sehr großen Vereinen oder bei überregionalen Vereinen zu empfehlen. Hier sollte in der Satzung ein bestimmter Tätigkeits- und Verantwortungsbereich oder auch eine besondere Vertretung definiert werden.

Vereine mit besonders großen Vermögen können in der Vereinssatzung einen Aufsichtsrat vorsehen. Dieses Kontrollorgan wird durch den Beschluss der Mitgliederversammlung ins Leben gerufen.¹

+ VORTEILE eines e.V.

- + keine Haftung für die Mitglieder
- + Haftung des Vorstandes, wenn Schuldhaftigkeit nachgewiesen werden kann.
- + Ein e. V. ist eine juristische Person, die selbst klagen, aber auch verklagt werden kann.
- + eignet sich gut für gemeinnützige Zwecke
- + gleiche Rechten und Pflichten für die Mitglieder
- + Bündelung der Stärken von Mitgliedern (Interessenverband)
- + geringe Gründungskosten
- + Der eingetragene Verein kann sich ins Grundbuch eintragen lassen.
- + demokratisches Grundprinzip

– NACHTEILE eines e.V.

- darf nur beschränkt erwerbswirtschaftlich handeln
- Sachziele dominieren Formalziele
- Gründung mit nur sieben Mitgliedern möglich.

Aufgrund der Vor- und Nachteile kommt es regelmäßig zu „Doppelformen“. Ein Beispiel hierfür wäre, dass neben einer gemeinnützigen Kultureinrichtung eine wirtschaftliche Organisationsform, z. B. eine GmbH, die Gastronomie privat betreibt.²

1 Vgl. Schauhoff, Stephan: *Handbuch der Gemeinnützigkeit. Verein – Stiftung – GmbH. Recht – Steuern – Personal*. C.H. Beck Verlag, München 2000, S. 83.

2 Vgl. Neumann, Dieter: *Nonprofit-Organisation. Verbandswesen in der Bundesrepublik Deutschland. Geschichte, Aufbau, Struktur, Aufgaben, Hintergründe und Perspektiven*. Grin Verlag, München 2014, S. 25ff.

1.2 Die Stiftung

Stiftungen haben in Deutschland eine 1000-jährige Tradition und gehören zu der ältesten Form für die Beeinflussung des Gemeinwohls.

„Das Stiftungswesen ist aus der Wirklichkeit unseres Landes nicht mehr wegzudenken: nicht aus der sozialen und kulturellen Wirklichkeit, nicht aus der Bildung, nicht aus dem kirchlichen Bereich. Dort und in vielen anderen Gebieten bringen Stiftungen Menschen und Dinge in Bewegung.“³

Stiftungen stellen eine „Zuwendung von Vermögenswerten für bestimmte, oft gemeinnützige oder wohltätige Zwecke.“⁴

Eine Stiftung wird durch ein Testament oder unter Lebenden durch Vertrag errichtet.

Rechtstätigkeit bekommt die Stiftung durch behördliche Genehmigung.⁵

Eine Stiftung zeichnet sich durch bestimmte Merkmale aus, wie die Ausrichtung auf einen bestimmten, meist selbstlosen Zweck. Ist der Stiftungszweck einmal festgelegt, ist dieser nur noch begrenzt änderbar. Der Zweck sollte nachhaltig verfolgt werden – nicht kurzfristig oder einmalig. Hierfür sollten ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Im Idealfall kommen die Mittel aus einem Vermögensgrundstock. Der Erhalt eines Vermögens ist somit essentielle Voraussetzung. Ebenso benötigt die Stiftung ein Mindestmaß an Organisation.⁶

Eine Stiftungsgründung lässt sich wie folgt zusammenfassen:

- Die gesetzliche Grundlage für die Errichtung einer rechtsfähigen Stiftung stellen die §§ 80 bis 88 BGB dar.
- Das übertragene Vermögen verbleibt dauerhaft bei der Stiftung und ist unwiderruflich.
- Der Stifter [sic] muss zur Gründung seinen Willen zum Ausdruck bringen, diese schriftliche Willensbekundung stellt das Stiftungsgeschäft dar.
- Das Stiftungsgeschäft muss den Namen und Sitz, den Zweck der Stiftung, das Vermögen und den Zeitpunkt der Gründung beinhalten.
- Der Status als juristische Person wird erst durch die staatliche Anerkennung bzw. Genehmigung erlangt.⁷

Die Errichtung einer Stiftung kann eine gute und nachhaltige Möglichkeit der Investition in das Gemeinwohl darstellen.

Stehen nicht mehr als 50.000 € für die Gründung zur Verfügung, ergibt sich das Problem des Zinssatzes, welcher dann keine ausreichenden Mittel für die Zweckverwirklichung zur Verfügung stellt, um den Beitrag für den Stiftungszweck und die anfallenden Kosten zu erfüllen. Der Grundstock des Stiftungsvermögens kann nicht für die Finanzierung der Zweckverwirklichung angetastet werden.

Derzeitige Niedrigzinspolitik

Selbst große Stiftungen leiden unter der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank. Doch ein deutlicher Anstieg der Zinsen ist auf absehbare Zeit nicht zu erwarten. Daher müssen Stiftungen neue Wege einschlagen, um dauerhaft ihren Zweck erfüllen zu können. Bei der jetzigen Zinslage kann man solide zwei Prozent erwirtschaften, bei Immobilien etwas mehr. Aber den gestiegenen Grundkosten für die Vermögensverwaltung bei Kapital und Immobilien stehen weniger ausreichende Erträge gegenüber, die die Eigenanteile für, z. B. Projektarbeit ermöglichen können.

3 Gauck, Joachim: *Rede des Bundespräsidenten bei der Eröffnung des Deutschen Stiftungstages am 21. Mai 2014 in Hamburg*
Quelle: http://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Downloads/DE/Reden/2014/05/140521-Eroeffnung-Stiftungstag.pdf?__blob=publicationFile, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

4 o. A.: *Stiftung*. In: Springer Fachmedien Wiesbaden (Hg.): *Gabler Kompakt-Lexikon Wirtschaft*. Springer Gabler Verlag, Wiesbaden 2012, S. 418.

5 Vgl. ebd.

6 Schauhoff 2000, S. 98ff. Siehe ebenso: Meyn, Christian; Richter, Andreas; Koss, Claus; Gollan, Katharina: *Die Stiftung*. 3. Auflage. Haufe-Lexware, Freiburg 2013, S. 39ff.

7 Ebd. S. 103ff.

Eine Überlegung könnte hier eine Verbrauchsstiftung sein. Im Gegensatz zur Stiftung auf Ewigkeit ist die Verbrauchsstiftung in ihrer Lebensdauer beschränkt. Das heißt, dass der Grundstock zur Erfüllung des Stiftungszwecks verbraucht werden soll. Dies eignet sich besonders, wenn der Stiftungszweck zeitlich begrenzt ist oder durch Erfüllung obsolet wird. Verbrauchsstiftungen müssen aber für mindestens zehn Jahre bestehen, und der Zeitpunkt der Auflösung muss bestimmbar sein. Eine nachträgliche Umwandlung einer Stiftung auf Ewigkeit in eine Verbrauchsstiftung ist bislang grundsätzlich nur möglich, wenn diese in der Satzung festgehalten ist. Die Verbrauchsstiftung ist rechtlich der Stiftung auf Ewigkeit gleichgestellt. Es sind jedoch landesspezifische Besonderheiten zu beachten. In Bayern zum Beispiel ist das Stiftungsvermögen „dauernd und nachhaltig“ zu erhalten, so dass eine Verbrauchsstiftung hier nicht umsetzbar ist. Für Thüringen ist dies zu prüfen.

Eine weitere mögliche Option wäre eine Fusion aus bestehenden Stiftungen mit ähnlichen Stiftungszwecken. „Ob eine Stiftung nun ihre operative Arbeit auf absehbare Zeit zusammenschumpft oder mit einer weiteren fusioniert, ist grundsätzlich eine Einzelfallentscheidung. Die Verantwortlichen sollten jedoch bei Gründung einer Stiftung die Option der Umwandlung in eine Verbrauchsstiftung offenhalten. Dies sorgt in einer anhaltenden Niedrigzinsphase für mehr Flexibilität. Außerdem kann so verhindert werden, dass der Grundstock im Falle eines strukturellen Wandels als wirkungslose Vermögensmasse verwaltet wird.“⁸

Der Bundesverband Deutscher Stiftungen setzt sich jedes Jahr mit der Niedrigzinspolitik für Stiftungen auseinander. In seiner Veröffentlichung vom 19.02.2020 gibt er aktuelle Empfehlungen und verweist auf festverzinsliche Wertpapiere, Aktien, Immobilien und alternative und nachhaltige Investments.⁹

Im Folgenden soll nur auf einige wenige Stiftungsmodelle in ihren Vor- und Nachteilen eingegangen werden:

+ VORTEILE
Stiftung bürgerlichen Rechts

- + Vermögen bleibt dauerhaft bestehen
- + staatliche Aufsicht gewährt
Dauerhaftigkeit
- + werden auch „ewige Stiftungen“ genannt
- + Förderung des Gemeinwohls
- + Schutz vor Fremdbestimmung
- + staatliche Aufsicht durch die Behörde

– NACHTEILE
Stiftung bürgerlichen Rechts

- Stiftungszweck kann nicht geändert werden
- starre Organisationsstruktur
- staatliche Aufsicht durch die Behörde
- Mindesteinlage 50.000 bis 100.000 €

+ VORTEILE
Gemeinschaftsstiftung

- + themenorientierter Zweck
- + Engagement einer Vielzahl von Akteur*innen
- + Alternative der Nachlassregelung
- + Vielzahl von Kapitalaufstockung möglich
- + weitere Stifter*innen können die Arbeit unterstützen

– NACHTEILE
Gemeinschaftsstiftung

- weniger Einfluss, da viele Akteur*innen
- Änderung der Satzung begrenzt möglich
- Anfangskapital geringer
- Einrichtung zu Beginn mit viel Aufwand verbunden

8 Flocke, Moritz: Niedrigzinsen: Ende oder Aufbruch. Online Artikel vom 13.11.2018. In: *Die Stiftung. Magazin für Stiftungswesen und Philanthropie*. 02/2018. Quelle: <https://www.die-stiftung.de/vermoegen-finanzen/niedrigzinsen-ende-oder-aufbruch-79262/>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

9 Vgl. Träg, Petra: Die vielfältigen Möglichkeiten der Geldanlage. Online Artikel vom 19.02.2020. In: *Es gibt ein Leben nach dem Niedrigzins. Online-Serie*. Quelle: <https://www.stiftungen.org/aktuelles/blog-beitraege/die-vielfaeltigen-moeglichkeiten-der-geldanlage.html>, zuletzt aufgerufen am 26.05.2020.

+ VORTEILE Stiftungs-GmbH, Stiftungsverein

- + Voraussetzungen nach §§ 80 BGB gelten nicht
- + höhere Flexibilität
- + Willensbekundung durch die Mitglieder
- + Satzungsänderung leicht möglich
- + Möglichkeiten zum „Greenwashing“
(Firmen, Institutionen durch Geldspenden für ökologische Projekte, PR-Maßnahmen o. ä. als besonders umweltbewusst und umweltfreundlich darstellen)
- + Stiftungs-GmbH: Stammkapital 25.000 €
- + Stiftungsverein: Stammkapital kann angesammelt werden
- + haben Steuervorteil

– NACHTEILE Stiftungs-GmbH, Stiftungsverein

- spezielle Satzungsgestaltung notwendig
- Willensbekundung durch die Mitglieder
- vorgeschriebene Mindestanzahl an Mitgliedern

1.3 Die gGmbH

Die Tätigkeitsfelder einer gGmbH sind vielfältig. Zu finden ist diese Rechtsform meist im Wirtschafts-, Sozial- und Kultursektor.

Gemeinnützige GmbHs sind mit steuerbegünstigten Zwecken nach §§ 51 ff. AO ein guter Träger für gemeinnützige Arbeit. Neben der normalen gemeinnützigen Ausrichtung gilt das Gesetz der GmbH (GmbHG).

Voraussetzung ist ein zu schließender Gesellschaftervertrag nach § 2 Abs. 1 GmbHG. Das Stammkapital muss in Deutschland mindestens 25.000 Euro betragen, wobei die Anteile frei gewählt werden können. Bei einer gemeinnützigen GmbH gibt es Sonderregelungen, dass mindestens ein Teil eines bestimmten Stammkapitals bereits im Voraus geleistet werden muss. Mindestens die Hälfte des Stammkapitals ist vor der Anmeldung der Gesellschaft beim Handelsregister in die Gesellschaft einzuzahlen. Der Restbetrag wird fällig, sobald er von der Gesellschaft angefordert wird; dies geschieht spätestens im Fall der Insolvenz.

Die Gründung erfolgt in drei Abläufen: Die Gründungsgesellschaft findet zusammen, die Vorgesellschaft/Vorgründergesellschaft definiert die gemeinsamen Ziele, errichtet den Gesellschaftervertrag (§§ 705 ff. BGB) und bestimmt die Geschäftsführenden. Die GmbH ist geschlossen mit der Eintragung in das Handelsregister. Die Organe der gGmbH verfügen nach Größe und Struktur über mindestens zwei oder drei Organe. Nach § 35 & 48 GmbHG ist eine Gesellschafterversammlung und Geschäftsführung vorgeschrieben. Zusätzlich kann ein Aufsichtsrat zur Kontrolle der Geschäftsführung vorgesehen werden, dieser kann auch bestimmten Geschäften zustimmen.

Im Allgemeinen gilt:

- Grundsatzentscheidungen werden durch die Gesellschafter beschlossen.
- Sie legen das strategische gemeinnützige Ziel fest.
- Laufende Geschäfte werden durch Geschäftsführung durchgeführt.
- Kontrolle und fachliche Beratung sind Aufgaben des Aufsichtsrates.

+ VORTEILE der gGmbH

- + klare Struktur des Gesellschafterrechts
- + vertrauensvolles Auftreten bzw. Ansehen in der Gesellschaft
- + Eignung als Unternehmensträger
- + strenge, weisungsbefugte Geschäftsführung, kann aus ein bis zwei Personen bestehen
- + durch Beirat oder Organe gute Steuermöglichkeiten
- + flexibelste Form im NPO-Bereich
- + kann im entsprechenden Arbeitssektor Dienstleistungen immer effizienter und kostengünstig umsetzen
- + beschränkte Haftung
- + Beteiligung der Gesellschafter durch eigene Geld- und Sachmittel
- + Kapital kann Sacheinlage sein

– NACHTEILE der gGmbH

- Problem durch das GmbH-Gesetz, welches für wirtschaftliche und gemeinnützige Gesellschaften gleichermaßen gilt. Dadurch entsteht ein hoher Aufwand.
- aufwändige Gründungsphase
- kein Sonderabzug für Spenden in das Vermögen
- komplizierter Bei- und Austritt für Gesellschafter

Ergänzendes zum Stammkapital

Das Stammkapital muss jedoch nicht unbedingt in bar in die Gesellschaft eingezahlt werden (sogenannte „Bargründung“). Es ist auch möglich, das Stammkapital oder einen Teil davon durch die Übertragung anderer Vermögensgegenstände an die Gesellschaft zu leisten. Man spricht dann von einer „Sachgründung“ und in Bezug auf die einzelnen Vermögensgegenstände von „Sacheinlagen“. Als Sacheinlagen kommen alle Gegenstände in Betracht, die einen messbaren Wert haben:

- immaterielle Vermögensgegenstände (zum Beispiel Patente, Marken, Lizenzen)
- bewegliche Sachen (zum Beispiel Computer, Waren, Rohstoffe)
- unbewegliche Sachen (zum Beispiel Grundstücke)
- Finanzanlagen (zum Beispiel Beteiligungen an anderen Unternehmen)
- Forderungen (zum Beispiel Forderungen aus Lieferung und Leistung)

Gegenstand einer Sacheinlage kann aber auch eine Sachgesamtheit sein, insbesondere ein gesamtes Unternehmen.

Bewertung der Sacheinlage

Um sicherzustellen, dass der Wert der Sacheinlagen ausreichend ist, um das Stammkapital tatsächlich vollständig zu erbringen, müssen die Sacheinlagen bewertet werden. Die Bewertung der Sacheinlagen kann erheblichen Aufwand bereiten, z. B. Wertgutachten. Maßgeblich ist der tatsächliche Wert der Sacheinlagen in dem Zeitpunkt, in dem die Gründung der Gesellschaft beim Handelsregister angemeldet wird.

Bewertung von Anlagevermögen

Für Gegenstände, die bei der neu gegründeten GmbH Teil des Anlagevermögens werden (das heißt, Gegenstände, die über ihre gesamte Lebensdauer im Unternehmen verwendet werden sollen), ist der Wert nach dem Wiederbeschaffungswert zu bestimmen oder, wenn sich ein Wiederbeschaffungswert nicht ermitteln lässt, nach dem Ertragswert.

Lined writing area with red horizontal lines.





IMPRESSUM:

Herausgeber:

Thüringer Theaterverband e.V.
Landesverband der freien Theaterszene in Thüringen
Mangelgasse 18, 07407 Rudolstadt
Tel. (03672) 48 85 164
info@thueringer-theaterverband.de
www.thueringer-theaterverband.de

vertretungsberechtigter Vorstand:

Frank Grüner, Annegret Bauer, Daniel Rockstuhl

Geschäftsführung:

Mathias Baier (Kulturmanager)

Projektleitung:

Kathrin Schremb (Kulturmanagerin)

mit Expertisen von:

Dirk Förster (Gründungsmitglied LOFFT Leipzig)
Stephan Mahn (freischaffender Theatermacher)
Kristjan Schmitt (Produktions- und Tourmanager)

Lektorat:

Kay Gürtzig, Julia Heinrich

Für das Landestheater Eisenach:

Andris Plucis (Künstlerische Leitung)
Diana Merbach (Verwaltungsleitung)

Gestaltung:

Johanna Schuhmacher

Bildnachweis:

Titelseite, 2. Umschlagseite, S. 22 li.,
34/35, 41 o., 42 u., 66, 72: Joachim Dette;
S. 4, 6: Candy Welz;
S. 8, 19, 27, 41 u., 49, 50 re., 60/61,
3. Umschlagseite: Bernd Seydel;
S. 12, 68: Lutz Edelhoff;
S. 15, 21, 25, 33, 37, 45, 48, 63, 65:
Mathias Baier;
S. 28, 31, 47: Sascha Willms;
S. 36: Tom Demuth;
S. 53: stellwerk Weimar;
S. 70: 3K Mühlhausen;
alle anderen: pixabay.com

